

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns-Sonntagsblätter und „Ausflüsterer“ Unterhaltungsblätter. — Bezugspreis: Monatlich für Alkoholiker 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Ländorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Anzeigenzeile 40 Pfg. — Zusatztagegebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Übergabe und unbedingte Erscheinung oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10. — M. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

№. 124

Sonnabend, den 20. Oktober 1928

30. Jahrg.

## Neues in Kürze

### Interessante Meldungen aus Nah und Fern

Den Jugendgruppen des Reichsbanners und des Jungdeutschen Ordens hat der Reichsinnenminister Regierung den Charakter als jugendpflegerische Organisationen zuerkannt, so daß beiden Organisationen Kapitaleremtionen auf der Reichsbahn gewährt werden.

Freierh. b. Günefeld und Lindner mußten am Mittwoch um 14.30 Uhr (japanische Zeit) eine Notlandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Günefelds Flugzeug, das sich bei Schanghai in ununterbrochenem Flug befand, war durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

Die Finanzverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien, bei denen es sich um alte rumänische und deutsche Anleihebesitzungen handelt, sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Man nimmt an, daß sie ohne Ergebnis sein werden.

Die norwegische Regierung hat den 14. Dezember zum offiziellen Gedenktag für Roald Amundsen erklärt.

Briand dankt in einem Schreiben der russischen Regierung und der Befragung des russischen Botschafters „Raffin“ für ihre Hilfestellungen bei der Suche nach Amundsen und Gurbulev.

Wälderemdelungen zufolge sollen am 1. Januar 1929 die Personentaxen auf den Bundesbahnen um 10 v. S. und die Frachttaxen um 14 v. S. erhöht werden.

Norwegische Schiffe haben jetzt den Benzolanteil der „Latham“, des Flugzeuges Amundsen, aufgehoben. Der Tank enthielt noch 50 Liter Betriebsstoff und wenig einigere Benzinmengen auf, die aber keinerlei Auffklärung über das Schicksal der Befragung des Flugzeuges gaben.

Ende Juli wurden, wie erst jetzt festgestellt worden ist, aus einer Villa in Heidelberg zwei Kisten entwendet, die in 68 runden Bappschachteln mit weniger als 307 teilsweise sehr kostbare Edelsteine enthielten.

In England ist bereits die Drücklegung der Dokumente über das Flottenabkommen mit Frankreich erfolgt, und die Veröffentlichung wird für die aller-nächsten Tage in Aussicht gestellt. Die Sammlung von etwa 30 Schriftstücken dürfte allerdings wesentliche Überbesserungen kaum bringen.

## Kampf um die Todesstrafe

Der Justizminister für Abschaffung

Berlin, 18. Oktober

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages begann Donnerstag vormittag die große Aussprache über die Todesstrafe. Der vorliegende Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches enthält den Satz: „Die Strafen sind Todesstrafe, Freiheitsstrafe und Geldstrafe.“ (§ 33.) Im Strafrechtsausschuß des alten Reichstages war dieser Paragraph mit 17 gegen 11 Stimmen aufrechterhalten worden. Die Befreiung der Todesstrafe wurde abgelehnt. Im jetzigen neuen Reichstag sind die Mehrheitsverhältnisse verändert.

Reichsjustizminister Koch-Weser eröffnete die Aussprache mit dem Bemerken, daß er persönlich für die Abschaffung der Todesstrafe eintritt. Der Minister begründete diesen Standpunkt eingehend. Er kennzeichnete die Entwicklung im Strafrecht dahin, daß allmählich alle Körperstrafen abgeschafft wurden. Der Minister machte auf die Möglichkeiten von Fehlurteilen aufmerksam und gab zu bedenken, daß man demgegenüber nicht allgemein auf einzelne Fälle abzuweichen Art bilden dürfe.

Solche Verbrechen seien immer vorgekommen und würden immer vorkommen, gleichviel, ob die Todesstrafe abgedroht oder abgelehnt sei.

Der Grund, daß die Todesstrafe abschreckend wirke, sei nicht durchschlagend.

Allerdings gab der Redner zu, daß der Staat in Zeiten außerordentlicher Gefahren auf die Todesstrafe nicht verzichten könne. Als wirksamstes Argument, im neuen Strafrechtswesen normalerweise die Todesstrafe zu beseitigen, wies der Minister auf die notwendige Einigung mit Deferreich hin; niemand werde wollen, daß diese Einigung über ein einheitliches Strafrechtbuch an der Frage der Todesstrafe scheitere. Man dürfe der Entwicklung des Volkes nicht entgegen und pessimistisch gegenübersehen, sondern jugendlich und optimistisch an den Sieg der edleren Kräfte glauben.

Der Sozialdemokrat Dr. Rosenfeld fand einen Vorwand darin, daß die Todesstrafe nur bei Mord verhängt sei, während es viel schwerere Verbrechen gäbe. Er behauptete ferner, daß verurteilte Mörder meistens

die besten Zuchthausgefangenen seien. Auch dieser Redner wies mit starkem Nachdruck darauf hin, daß in Deferreich die Todesstrafe abgelehnt sei.

Der Kommunist Köllen bemerkt in der Rede des Justizministers die ausdrückliche Erklärung, daß auch der Reichskabinet auf dem Boden seiner Vorlesungen stehe. Im übrigen wolle Koch annehmen die Todesstrafe nur für Mörder abschaffen, für politische Verbrechen aber bestehen lassen. In den rein agitatorischen Ausführungen des kommunistischen Redners bemerkt man einen Hinweis auf den Zustand in Spanien.

Der Reichsgerichtspräsident Gmünger setzte sich persönlich, ohne für seine Partei zu sprechen, für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein. Er beantragte lebhaft, an Mördern unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht zu vollziehen. Der Redner gab zu bedenken, daß noch immer 95 v. S. der gesamten menschlichen Bevölkerung unter der Herrschaft der Todesstrafe stehen.

Der Volksparteiler Gmünger setzte sich persönlich, ohne für seine Partei zu sprechen, für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein. Er beantragte lebhaft, an Mördern unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht zu vollziehen. Der Redner gab zu bedenken, daß noch immer 95 v. S. der gesamten menschlichen Bevölkerung unter der Herrschaft der Todesstrafe stehen.

Ag. Dr. Bell (Zent.) regt an, es möge die Presse sich für die Schaffung des neuen Gesetzes stärker als bisher interessieren und die Reformgedanken vollständig machen, sich aber nicht nur auf bestimmte eng abgegrenzte Fragen werfen. Wollen wir erlangen, ob die Sicherheit des Staates und der Gesellschaft es verlange, daß wir jetzt schon die restlose Abschaffung der Todesstrafe und ihre Befreiung in der Strafandrohung verantworten können. Der Staat, der jedem Bürger das Recht der Notwehr zuerkennt, würde sich selbst des Rechtes der Notwehr berauben, wenn er die Todesstrafe abgebe; alle anderen Strafmittel seien unter Umständen für ihn nicht durchführbar. Unberührte Humanität gegen Mörder sei immer gleichbedeutend mit einer Inhumanität gegen die Opfer der Mörder und gegen die ganze Gesellschaft. Ganz so, wie dem Mörder gegenüber Humanität abstrakt; auch in ihm solle der Mensch anerkannt werden. Aber in erster Reihe seien doch die Opfer der Mörder und nicht die Mörder selbst zu schützen. Im übrigen halte Redner die Strafe, die der Vorkommende vorschlägt, auf dauernde Entfernung aus der menschlichen Gesellschaft zu erkennen, für schlimmer als den Tod. Redner behielt sich für ein weiteres, aber dringliches Stellungnahme zu diesem Vorschlag vor.

Ag. Dr. Ganeau (D. Rat.) weist darauf hin, daß in der Praxis die Strafen auf die Todesstrafe nicht bezogen können. England, Frankreich, Italien und die Schweiz hätten die Todesstrafe wieder eingeführt. Eins der wichtigsten Momente der Strafverfolgung sei immer wieder, insbesondere bei Kapitalverbrechen, die Sicherung der menschlichen Gesellschaft. Die Gedanken von Schuld und Sühne wolle Redner nicht gelten lassen, trotzdem man solche Gedanken aus dem Gefühle des Volkes nie werde vertreiben können. Beim gegenwärtigen Zustande der Kriminalität glänze keine Funktion, noch nicht auf das äußerste Strafmittel verzichten zu können.

## 19 Millionen Reichsbahnüberschuß

Die Bilanz für August

Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ausweis betragen die Einnahmen der Reichsbahn im August d. J. insgesamt 463 053 000 RM. Der Personen- und Gepäckverkehr erbrachte 152 905 000, der Güterverkehr 278 565 000, sonstige Einnahmen 31 583 000 RM. Die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung betragen 308 069 000 RM, für Erneuerung der Eisenbahnenanlagen 65 220 000 RM, also zusammen Ausgaben der Reichsbahn 373 289 000 RM. Daraus lassen sich die Ausgaben für den Reparationskonto, nach Deckung aller Ausgabeverpflichtungen verbleibt ein Mehrbetrag von rund 19 Millionen RM, der zur teilweisen Wiederauffüllung des in der Bargeit in Anspruch genommenen Vertrags aus 1927 verwendet werden wird.

## Reichstagszusammentritt am 13. November

Der Reichstag wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammenzutreten. Als Vornamstag ist zunächst an eine außerpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht. Daran wird sich die Aussprache über den schon vorkommenden kommunistischen Antrag sowie über den noch zu erörternden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Pariser Vertrags anschließen. Die Fortführung des Pariser Vertrags ist am 13. November dem Reichstag zu gehen wird, ist seine erste Sitzung erst für Anfang Dezember zu erwarten.

## New Yorker Festtage

Eröffnung der Zepplin-Befragung durch die Handelskammer

New York, 18. Oktober

Die deutsch-amerikanische Handelskammer veranstaltete zu Ehren der Zepplin-Befragung einen Empfang und ein Festessen, dem über 1000 Personen beiwohnten. Der Präsident der Handelskammer, Hermann Metz, brachte einen Vortrag über die Zepplin-Befragung und die Bedeutung der Luftschiffahrt vor.

Der Bürgermeister von New York, Walker, erklärte, er hoffe, die Mitglieder der Befragung des Luftschiffes würden ebenfalls sich in New York willkommen fühlen, wie er in Deutschland sich willkommen gefühlt habe. Es werde immer gelogt, Leistungen wie der Zepplin-Flug förderten die Verständigung. Wir aber wollen die deutsch-amerikanische Freundschaft, denn das ist mehr als Verständigung. General Allen, der frühere Kommandeur der amerikanischen Truppen im Rheinland, erklärte, er betrachte es als ehrender Vertreter Amerikas im Rheinland als seine Hauptaufgabe, sein Möglichstes zu tun, um wieder gute Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland herzustellen. Die Kriegseinstimmung würde sich zur Freundschaft und zwischen Amerika und Deutschland sollte feste Freundschaft bestehen.

Nach einer kurzen Ansprache des Ministerialdirigenten Brandenburg erklärte Professor Hoepflich zu Dr. Cöner genant: Als Deutscher, der stolz auf die Leistung des Zepplin erlände, danke ich, daß der deutsche Reichstag, daß das ganze deutsche Volk der Befragung für diese gewaltige Leistung, die die beiden Völker enger verbinden hat.

Schließlich ergreif Dr. Cöner selbst das Wort. Stürme der Befragung, so erklärte er u. a., wie sie uns hier bezeugen, sind weit seltener zu überwinden, als die Stürme des Dazwischen. Ihm und der Befragung, so führte Dr. Cöner weiter aus, sei viel zu viel noch gependelt worden. Die Betriebsfertigkeit des Luftschiffes sei so weit fortgeschritten, daß einzelne Gedenkmomente dazugehört, es zu benutzen. Die Punkte übrigens ein regelmäßiger Passagierdienst eingerichtet werden, wenn die Passagiere eines Luftschiffes samt und sonders Helden sein müssen. Das Luftschiff sei heute noch keine volle Erfüllung, sondern nur ein Vorzeichen auf die schließliche endgültige Meisterschaft des Luftverkehrs, die erfolgen werde, wenn größere Schiffe mit mehr Motoren gebaut werden. Dr. Cöner erwähnte dann auch die durch die Spionage entstandene Verzögerung der Antant und betonte im Zusammenhang damit, daß in den letzten Tagen auch große Deutschland in der Folge schlechten Wetters 24-30 Stunden zu spät eingetroffen sind.

Die Handelskammer hat Dr. Cöner durch ihren Präsidenten Metz eine goldene Uhr als Erinnerungsgabe überreichten lassen.

## Rundflug und Rückflug

Dr. Cöner teilte in einem Interview mit, der beachtliche Flug über die Staaten des mittleren Westens werde zwei Tage dauern. Wäre der nächsten Woche hoffe Cöner noch Aufbruch zurückzuführen und die Rückereignisse des Rückfluges nach Deutschland in Angriff nehmen zu können. Der Rückflug soll dann in den letzten Oktobertagen erfolgen.

## Ein neuer Ozeanflug

Der englische Hauptmann Mac Donald versucht ihn

London, 18. Oktober

Welter ist der englische Hauptmann Mac Donald mit einem kleinen Gips-Weiß-Flugzeug zu einem sehr gewagten Ozeanflug von Harbor Grace in Amerika nach England gestartet. Die höchste Flugweite der Maschine wird auf 3500 Meilen (nach 7000 Kilometern) berechnet. Mac Donald hat bereits vergangenen Mai versucht, in einer gleichen Maschine von England nach Indien zu fliegen. Nachdem er 16 Stunden mit seinem Begleiter und 10 Stunden noch selbständig zurückgefliegen war, gelangte er bis nach Bagdad, wo er in der heißen Wüste eine Notlandung vornehmen mußte und in die Hände räuberischer Araber fiel. Er wurde schließlich von der Mannschaft eines indischen Panzerflugzeuges befreit.

## Vor schweren Wirtschaftskämpfen?

Vorbereitete Betriebsstilllegungen in Westdeutschland

Worms, 18. Oktober

Im Gebiet von Hamm bis Düsseldorf bereiten die großen Werke der Eisen- und Stahlindustrie Maßnahmen für die Durchführung der zum 1. November angeordneten Stilllegung der Betriebe vor. Von den Stilllegungen werden sämtliche Arbeiterkategorien, mit Ausnahme der Feuerwerker und der Werkstattdienstleistungen, betroffen. Die Stilllegung der Angestellten ist entgegen anderslautenden Gerüchten nicht vorgesehen. Der außerordentliche Ernst der Situation wird auch in Gewerkschaftskreisen nicht unbekannt. Die kommunistische Partei entwickelt eine starke Agitation für einen gemeinsamen Kampf der Bergarbeiter, Metallarbeiter, Transportarbeiter (sowie der Staats- und Gemeindebedienst. Der Termin der Stilllegungsmaßnahmen, die zum mindesten mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften, steht noch nicht fest.

## Der Rundfunk bleibt untaffel

Wenn die Reichspost entsetzt

In den verächtlichsten geäußerten Anträgen, hinsichtlich der Rundfunkprogramme mehr als bisher politischer Fragen Raum zu geben, wird bekannt, daß die Reichspost, die sich in erster Linie für den Rundfunk mit ihr beizutragen pflegt, nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß die Aufgabe des Rundfunks nicht darin bestehen kann, sich in Tagespolitische Fragen und Erörterungen einzulassen. Die Post befürchtet, daß der Rundfunk bei einem derartigen Verfahren in seiner Einseitigkeit gebremst werden würde. Es muß aber betont werden, daß irgendwelche neuer Entscheidungen oder Entschlüsse bisher nicht gefaßt worden sind.

## Entspannung in Lodz

Warschau, 18. Oktober

Die Gefahr einer Ausdehnung des Lodzer Streiks auf ganz Polen scheint heute eingemessen zu werden zu sein. Im Lodzer Gebiet selbst ist eine gewisse Entspannung zu verzeichnen, die man allgemein auf einen Erfolg der morgigen Schlichtungsverhandlungen unter Leitung des polnischen Arbeitsministers hofft. Die Bewegung der Bergarbeiter in der Kohlenreviere um Dombrowa und Krakau konnte durch Anpassung an die ostoberbergschischen Bergarbeiterlöhne endgültig beigelegt werden.

## Lokales und Provinzielles.

Remberg, den 19. Oktober 1928.

\* **Lerne Andacht!** (Sonntagsgedanken). Eine feine sinnige Anschrift fand sich auf der Kölner Internationalen Presseausstellung in der Vorhalle des Baues, der in unheimlich seltsamer und lehrreicher Schau die Entwicklung des Nachrichten- und Zeitungswesens von grauer Vorzeit bis zum heutigen Tage dem Besucher vor Augen führt. Da liest man zum Eingang Wilhelm Meyners Spruch: „Hab Andacht! Schreibe in Geist belebten! Schreibe in die Fichte zu Geist und Worte! Geh fromm die Fichte!“ Es wäre ein förmlicher Kreuzzug zum Guten, wenn im deutschen Vaterland jedermann, der die Feder ansetzt, nicht nur der Journalist und Schriftsteller, sondern auch der Geschäftsmann und der Pfarrer, der Lehrling in der Fremde und der Volkshilfsmann, der Rechtsanwalt und die Hausfrau, die Liebenden und die Stetenden, sich vor dem Schreiben mit solcher Andacht erfüllen wollten. „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben“ — mit diesen klassischen Worten hat bekanntlich Bilatus das Geheimnis und die Verantwortlichkeit der Schreibkunst gekennzeichnet. Was in den Tiefen deines Herzens aufsteigt, was blühartig durch dein Hirn zuckt, was nur eben zufällig wie ein Zugvogel durch deinen Gesichtskreis strich: haft das niedergeschrieben, so ist's erstarrt, ist anderen preisgegeben, und wer weiß, wem in die Hände fallen mag, und ob es nicht gar an die Öffentlichkeit kommt. In welches Licht wird dein geschriebenes Wort dich stellen, und wie mag's auf seine Leser wirken — als Punkt im Kubewort, als Del auf erregte Wogen, als Gift in einem unbedachten Herzen, als Leitfaden einer höheren Welt? Es ist ein bitteres Wort, aber mehr als ein köstliches Wahrheit steht darin, wenn ein Lebenserfahrender sagt hat: „Unsere geschriebenen Briefe sind unsere schlimmsten Feinde.“ Aber es gibt auch Briefe, und so werden wohl am frühen Sonntag nachmittags viele geschrieben, die Botschaften segensvoller Treue für getrennte Familienglieder und Freunde sind. Und es ist nicht denkwürdig, daß eine Anzahl Briefe, die ein Christ genommener Rabbi vor rund 19 Jahrhunderten an einige Gruppen seiner Gesinnungsfreunde schrieb, zum Worte Gottes für einen Kreis von Menschen wurden, der sich von Geschlecht zu Geschlecht über die ganze Erde ausgebreitet hat? Schreibe in die Fichte zu Geist und Worte! Geh fromm die Fichte!

Für das Volksgehörnen „Panzerkreuzerverbod“ wurden in Remberg 31 Unterschriften abgegeben. Bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 entfielen auf die Kommunistische Partei 207 Stimmen.

Radis, 16. Okt. Bei dem Landwirt Schmidt auf der alten Wühle bei Radis weilt seit einigen Wochen seine

Schwester zu Besuch, die in Südamerika anfangig ist. Am letzten Donnerstag ging sie aus dem Dorf Radis nach Eintritt der Dunkelheit nach Hause und verlor sie ein klein wenig den Fußweg, der zum Grundstück des Schwagers führt, stürzte in die große Kiesgrube, welche dicht am Gehöft liegt. Mit großer Mühe nur konnte sie unter vielen Schmerzen wieder nach oben rufen. Durch Rufen gelang es ihr, Leute aufzumerken zu machen, die sie ins Haus tragen mußten, da sie nicht gehen konnte. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Beinbruch fest. Sie mußte ins Krankenhaus nach Halle gebracht werden. 18 Jahre hatte sie die Heimat nicht gesehen. Nun muß sie auch noch deutsche Krankenhäuser von innen kennen lernen.

**...es muß ja nicht gerade der teure Bohnenkaffee sein — schmeckt Ihnen denn Kathreiner nicht ebenso gut?**



Und dabei gibts sechsmal soviel fürs Geld — wenn man statt Bohnenkaffee Kathreiner kauft. Wer Bohnenkaffee gewöhnt ist, der probiere es mal so: die erste Woche: halb Kathreiner, halb Bohnenkaffee, die zweite Woche: mehr Kathreiner, weniger Bohnenkaffee, und schließlich: reinen Kathreiner!

Jörbig, 16. Oktober. (Das Jörbiger Wilderer-Drama vor Gericht.) Wer dem Schmutzgericht in Halle (Saale) wurde gegen den 48-jährigen Bergmännchen August Schubert aus Habagang wegen gefährlicher Körperverletzung und unerlaubten Waffenbesitzes sowie Jagdvergehens verhandelt. Schubert hatte am 30. Oktober 1927 in Jörbig mit mehreren Kumpanen sich des Vergehens des Wilderns schuldig gemacht. Den Jagdhüter Richter, Vater von 4 Kindern, und den Studenten Gieseke, den Sohn des Jagdpächters, die ihn beide gestellt hatten, schoß er an. Gieseke ist in längeres Siechtum verfallen, der Jagdhüter Richter ist an den Folgen des Schusses (Knieverletzung) gestorben. Von dem letztgenannten Schuß nahm das Gericht allerdings an, daß die Pistole, die Schubert mit sich führte, aus Versehen losgegangen sei. Der Jagdhüter hatte den Angeklagten schon gefaßt und zu Boden geworfen. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Unteruchungshaft. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde ausrechterhalten. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus beantragt.

Deßau, 16. Oktober. (Unverfängliche Eltern.) Der 22 Jahre alte Willy Otto ist bereits Vater von zwei Kindern. Er und seine Ehefrau Martha verstanden es aber in keiner Weise, ihre Kinder großzuziehen. Sie hielten ihrem kaum dem Säuglingsalter entwachsenden Kinde Burstfäden und Speisefleis in den Mund. Als das Kind die Nahrung ablehnte, schlugen sie es. Ein Arzt, der von einer Fürsorgeerin herbeigerufen wurde, mußte die Feststellung, daß das Kind völlig krank war, der erheblichen Mängel wegen lebensgefährdender Behandlung des Kindes. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Eheleute zu je 2 Monaten Gefängnis.

Magdeburg, 14. Okt. Raucher: Vorsicht! Ein Landwirt, der sich mit seiner Frau zum Bahnhof Babelsberg (Bezirk Magdeburg) begeben wollte, zündete sich eine Zigarette an. Ein Feuerfunke fiel auf das kunstlederne Kleid der Frau. Im Augenblick stand die Bedauernswerte in hellen Flammen, die von Herbeieilenden nur schwer erloscht werden konnten. Die Frau hatte schwere Brandwunden erlitten und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## 40 Jahre Halle'sche Stadtmision.

Auf eine 40jährige Tätigkeit darf gegenwärtig die Halle'sche Stadtmision zurückblicken, die so manchen Lesern dieses Blattes nicht fremd ist, da sie ihnen in der Person ihres gegenwärtigen Leiters, Pastor Juhl, persönlich nahe getreten ist. Diese 40 Jahre Halle'sche Stadtmision schließen in sich viel Arbeit, die damit verbunden war, viel Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, aber auch viel Segen, der davon ausging, und es erscheint darum angebracht, einen Rückblick auf dieselbe anzustellen, zumal diese Arbeit, auch wenn sie in Halle geleistet, der ganzen Provinz zugute kommt bzw. ihr dienen soll. Bei diesem Rückblick wird es naturgemäß angebracht sein, auf den Anfang der Arbeit zurückzugehen, der zu sehen ist in dem Rundschreiben, das der damalige Stadtuperintendent von Halle D. Förster am 24. Oktober 1888 zur Gründung eines Stadtereins für Innere Mission ausgehen ließ. Diefle Gründung kam auch zustande. Als Gründungsloft wird genannt das Konferenzzimmer der Marienkirche und als Zweck der Gründung tätige Zusammenfassung und Repräsentation als auch Erweiterung der Arbeiten der Inneren Mission, damit in den in bedrohlicher Weise anwachsenden Parodien das geistliche und sittliche Wohl der evangelischen Gemeindeglieder nachdrücklich gefördert werden könne. Als der treueste Freund der Sache erwieis sich Graf von Bohnthal und als Bundesgenosse des Stadtereins der Gesangsverein, der sich wieder freiwillig mit dem evangelischen Hilfsverein verbandete. Als so die Arbeit auf breiteren Schultern lag, konnte am 1. April 1896 Pastor Joseph Simla, zunächst noch Agent der Gefängnis-Gesellschaft, für die Arbeit kommen werden. Eine weitere Förderung erhielt dann die Arbeit, als am 1. Oktober 1897 die Stadtmision (Stadtmision) durch den evangelischen Hilfsverein übernommen wurde und im Jahre 1898 der Ankauf eines für diese Arbeit bestimmten Hauses erfolgte. Justizrat Gize, der im Juni 1898 als Vorsitzender des Stadtereins für Innere Mission gewählt wurde, nahm sich der Sache mit warmem Herzen an und seit 1901 widmete sich Pastor Simla ganz dieser Arbeit. Seitdem ist sie unter Gottes Segen stetig gewachsen. Freilich bedeutete der Weltkrieg wie für manches andere so auch für das Werk der Stadtmision in Halle, die unter ihm empfindlich gelitten hat, eine bedauerenswerte Hemmung, derart, daß mancher Abwand nicht war und daß alles, was nicht abgehandelt wurde, nur mühsam gehalten werden konnte. Aber Gott hat sich gnädig zu diesem Werke bekannt: auf den Abwand folgte nach dem Krieg nicht nur ein allmählicher Wiederaufbau, sondern auch nach und nach eine erfreuliche Erweiterung und Ausgestaltung der Stadtmissionsarbeit, so daß sie jetzt drei große Arbeitsgruppen umfaßt. 1. Die Anstalten und zwar Marienheim, Arbeitsstätte, Frauenaufstufungs- u. Säuglingsheim, Brockenanstalt, Heim für gefährdete Mädchen, Buchhandlung, Spielendirektion. 2. Die Vereine und zwar den christlichen Verein

## Lindenried.

Original-Roman von M. Harling G. Hellmuth.

53 (Nachdr. verb.)

Das Kind verstaute die Vermuthen zu haben, um Sella zu umschlingen, doch mit einem leisen Klagelaut ließ es dieselben wieder sinken. Voll heißer Liebe beugte sich Sella über das kleine Wesen, fie umschlang es mit beiden Armen und bedeckte das fiederbeige Köpfchen an ihre Brust. So still und gebuldig lag jetzt klein Elly mit glanzverfülltem Gesicht, keine Klage kam mehr aus dem süßen blaffen Kindermaul. Die ganze Nacht wick Sella nicht vom Bettchen ihres Lieblings. Als aber der erste Morgenjohanntrah durch die verfüllten Fenster lugte, sank Sella vor Müdigkeit in einen leichten Schlummer. Als sie die Augen aufschlug, lag Elly aufrecht in ihrem Bettchen und lächelte der treuen Pflögerin zu. Sella umfaßte jubelnd das arme Kind und trug es hülflos an das Sommerlager des Vaters, um diesem Trost und Bewußtsein zu bringen. Als die beiden eintraten, erhob sich Schwester Beate von dem Stuhl neben dem Bett. Gerbs Augen traktierten in freudigem Leuchten als Sella mit dem Kinde sich neben dem Lager niederließ.

„Sollst du gut schlafen, Daniel Gerb?“, war ihre erste Frage.

Er nickte. „Ja, Kind, ich glaube, du hast mir Glück gebracht. Der Doktor war heute schon in aller Frühe da und zeigte sich sehr zufrieden mit meinem Befinden. Er wollte nicht bei Elly eindringen, weil ein Bild durch die Türe ihn überzeuge, daß sie beide schlief.“

Lange sah Sella mit dem Kinde bei Gerb, um ihm die Vangeweile des Krankenlagers erträglicher zu machen.

Elly's Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Bald war sie wieder so weit hergestellt, daß sie fundamental aufstehen durfte. Mit werd ging es nur sehr langsam aufwärts. Oft plagte ihn die Ungebuld und Sella verlebte schwere Tage.

„Es wäre doch wohl besser gewesen, Veruss hätte mir die Himmelstüre aufgemacht, als ich schon beinahe davord stand“, meinte er eines Tages bitter. „Hella — Kind — wird es dir denn nicht zu viel, diese Einsamkeit mit mir zu teilen? Woher nimmst du nur diese Geduld? Ich begreife es nicht.“

Sie sagte: „Alles Gemuthheit, Daniel Gerb! Wenn du nur zufrieden bist, mehr verlange ich nicht.“

Den ganzen langen Winter über war Gerb an das Krankenlager gefesselt, Klein-Elly aber geblieb unter Hellas treuer Pflege ganz prächtig. Das Kind war von Hella ungetrenntlich. Nun schien schon die warme Frühlingssonne wieder und die ersten frühen Blumen streckten die Köpfchen aus der braunen Erde.

Kurt und Brigitte hatten in aller Stille Hochzeit gehalten.

Sella konnte sich nicht entschließen, den armen Patienten auch nur für einen Tag zu verlassen. Nach das Kind bedurfte sorgfamer Pflege. So durfte sie Brigitte erst als Schwesternbegleiterin, als sie von der Hochschule zurückkehrte. Weidend hielt sie die junge Frau ihres Bruders umschlingen, dennoch freute sich Sella aufrichtig des augenscheinlichen Glüdes ihrer Geliebten. Von Benno Hartner war ein langer, herzlicher Brief eingetroffen. Er bedauerte, daß damals so traurige Ereignisse eingetreten die ihm eine weitere, mündliche Aussprache unmöglich machten. „Nun, nachdem so lange Zeit seit jenem schmerzlichen Ereignis verfloßen“, hieß es in dem Briefe weiter, „darf ich vielleicht auch von meinen Angelegenheiten reden. Sie sagten damals: Lassen Sie mir Zeit! Ich habe mich Ihrem Wunsch gefügt, so schwer es mir geworden ist. Ich habe Sie lieb, Hella, nicht mit der kümmerlichen Heftigkeit der ersten Jugend, aber mit der tiefen starken Liebe des gereiften Mannes. Schreiben Sie mir ein paar Zeilen, teilen Sie mir mit, ob ich hoffen darf, doch noch glücklich zu werden. Ich ermarnte mein Schicksal aus Ihrer Hand!“

Lange, lange blickte Sella auf die männlich festen Schriftzüge. Eine Träne rollte langsam über ihre Wange. „Soll ich eine Ehe ohne Liebe eingehen?“ flüsterte sie. Dann schüttelte sie den Kopf.

Ihre Gedanken wanderten hin zu dem armen, leidgeschrienen Manne dort unten, der ihrer so dringend bedurfte. Mit festem Entschluß trat sie zu ihrem Schreibtisch; wenige Worte nur erwiderte sie auf Bennos Brief, aber es waren infallischere Worte — sie enthielten über eines Braven Mannes Schicksal. „Karlchen Sie mir, wenn ich Ihnen Schmerz bereite. Ich kann nicht anders handeln. Mein Leben gehört einem anderen, es gehörte ihm schon, ehe ich Sie kennen lernte. Nie werde ich mich einer Pflicht entziehen, so viel an mir liegt.“ Dann fand sie auf und holte das Köpfchen, in dem Myros Brief lag. Das Schreiben Bennos legte sie dazu. Sie wollte es aufbewahren für spätere Zeit. Wie ein Ahnbesied von ihrer Jugend kam es ihr vor, als sie langsam den Deckel wieder schloß.

Dort unten beim Kranken wartete eine heilige Pflicht auf sie. Gerb nannte sie oft seinen einzigen Trost, fast wie zu einer Selbigen dachte er zu ihr auf. —

Nun war des Winters Not vorbei, es wurde Frühling, lachender sonniger Frühling.

Rose und Jasmin blühten draußen im Garten. Unter der Belobung stand Gerbs Gartenschub, der Diener, den man schon im Herbst engagiert hatte für Gerbs allseitige Bedienung, hatte einige Beforderungen zu machen und war nach Herzirthen gegangen. Frau Sella, die sich den ganzen Winter über fleißig nach dem Patienten umgesehen, hatte sich soeben verabschiedet und Sella ging ein Stückchen mit ihr durch die Lindenallee, um sie zu begleiten. Gerb sah hinund und träumte in seinem bequemen Stuhl. Das Bein war immer noch ein wenig heiß, aber der Doktor hatte schließlich erklärt, daß sich das gewiß noch bessern werde. Gerb dachte heute lebhafter als sonst an Myros Grab im fernen Elden. Ja, nun blühen auch dort wieder die Blumen in reicher Fülle, wie sie schon zweimal dort geblüht.

Da kam Sella zurück, ein freudiges Lächeln auf dem lieben Gesicht. Sie trug ein helles, buftiges Kleid, das fand der jugendlich schlanken Gestalt sehr gut. Bei ihrem Anblick erhellen sich Gerbs Züge. „Gott! Sie dau, das ist ja bitt, mir ist immer ganz traurig, zu Mutte, wenn du fort bist!“ (Fort. folgt.)

Frauen und junger Mädchen. Der Verein des blauen Kreuzes, die Frauenhilfe, die Chöre für Gesang und Posaunen. 3. Den allgemeinen Missiondienst und zwar die Geschicksstelle, die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Alkoholkranke, die Auskunfts- und Beratungsstelle für Auswanderer, Bibelstunden, Hausbesuche, Schreibrmission. Letztere zerfällt in die Herausgabe des Wochenblattes „Für Alle“ und des Monatsblattes „Helfen und Heilen“, das fortlaufend über die Arbeit berichtet.

Dem Rückblick auf die 40 Jahre Stadtmissionsarbeit ist es Pflicht, dankbar der Männer zu gedenken, die sich an leitender Stelle in treuer Eingebung um diese Sache verdient gemacht haben; als Vorsitzender des Stadtmissionsausschusses D. Elze und als leitende Geistliche Pastor Simma (bis 1902), Pastor Hübner (bis 1912), Pastor Winterberg (bis 1926) und seit 1927 Pastor Kuhl, der gegenwärtig die Leitung inne hat.

Das Wort der Heiligen Stadtmission fand in diesen 40 Jahren reichlich unter dem Segen Gottes, darum wird auch das 40. Jahresfest und 40jährige Jubiläum das am nächsten Sonntag dort gefeiert werden soll, ein freudiges und Dankesfest sein. Gott der Herr segne dies Wort auch in der kommenden Zeit, er mache auch recht viele Herzen warm zur Förderung dieses Wertes! Pfarrer Ahms.

### Neues aus aller Welt.

**Mordverdict an der Ehefrau.** In Neussa-Spremburg hat der Sachverständigenrat Frau von ihm geschiedenen Frau, mit der er zusammen wohnte, mit einem langen Messer am Kopf und im Gesicht lebensgefährliche Verletzungen beibringt. Der Täter hat sich inzwischen der Staatsanwaltschaft in Bautzen gestellt.

**Im Bett verbrannt.** In Kolberg wurde dieser Tage der Arbeiter Otto Saum in seiner Wohnung in der Heiligengeiststraße verbrannt im Bett lebend aufgefunden. Die Leiche war völlig verkohlet. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord vorliegt oder ob Saum das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden ist.

**Opfer der Arbeit.** In der Baumwollspinnerei in Kleinwelle bei Bautzen wurde am Mittwoch einem dort beschäftigten Arbeiter von einer Maschine, einem sogenannten Wolf, der rechte Unterarm bis über den Ellenbogen abgerissen. In eine Kurze nachher den linken Arm und den rechten Fuß hat Kolberg für die Leiter der Kolberger Kleinwebereigesellschaft, der Eisenbahnbetriebsinspektor Goch, mit einer Motormaschine auf einen Kleinbahnzug auf. Goch war auf der Stelle tot. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Ein Wirtshaus eingestürzt.** In der Leberstret, einem der verkehrsreichsten Punkte im Osten Londons, ist in der Nacht zum Mittwoch das zweistöckige Wirtshaus „Nord Pelton“ zusammengefallen. Unter den Trümmern wurden acht Personen begraben; zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die übrigen sind zum Teil schwer verletzt.

**Ein Luftdrohnenfest über den Kanal** soll von einer französischen Luftschiffgesellschaft zum Beginn der nächsten Woche organisiert werden. Die Lage der Drohnen beträgt 2 1/2 Pfund Sterling pro Person. Voraussetzung ist allerdings, daß mindestens zwei Plätze besetzt werden.

**Eine unterirdische Autogarage** soll demnächst in Paris gebaut werden. Die Garage wird mehreren hundert Automobilen Platz bieten. Ein Aufzug soll die Autos hinunter befördern. Die Garage wird fünf Etagen umfassen. Für Aufzug und Einstellung werden 700000 Franc und Ausfahrt werden 45 Schilling gerechnet. Die Kosten eines monatlichen Abonnements für die Einstellung eines Autos sollen 300 Fr. betragen.

**Praktische Winte zum Einmieten der Winterkartoffeln.** In kalten Jahren pflegen die Winterkartoffeln sehr wenig kalten zu sein; es ist darum ganz besonders zur Genuß beim Einmieten anzuraten. Nach eingehender Kartoffeln müssen unbedingt erst abtrocknen, ehe sie eingemietet werden. Gute Durchlüftung der Wägen ist unbedingt notwendig. Als sehr zweckmäßig hat sich zur Erhöhung der Haltbarkeit der Winterkartoffeln ein Bestreuen derselben mit gemahltem Branntfall erwiesen. Durch seine wasseranziehende Eigenschaft entzieht er der Umgebung des Wägers unter gleichzeitiger Umfassung zu Bestäubung, Feuchtigkeit und Ungeziefer werden dadurch vermindert. Die Kartoffeln werden möglichst gleichmäßig mit feingemahltem Branntfall bestreut (gedubert). Man rechnet ungefähr 1 Kilogramm Stall auf einen Doppelzentner Kartoffeln. In derselben Weise kann auch mit eingestelltem Kartoffeln Verfahren werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Oktober (20. Sonntag nach Trinitatis).  
Kollekte für das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg, Kemberg.  
Borm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Bertram.  
Borm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Propst Bertram  
Vorbereitung: Sonnabend abends 8 Uhr in der Propstei, Wommla.  
Borm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahms.  
Nota.  
Borm. 1/2 10 Uhr Vespertgottesdienst.  
Sonntag nachmittag 3 Uhr  
**Gemeinschaftsstunde**  
Wittenberger Neumarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen.



**EIN BLICK**  
in eine schöne Wohnung  
bringt Genuß u Freude

Oft mangelt's nur an Kleinigkeiten, vielleicht an einer Dekoration, einem Teppich oder an der richtigen Gruppierung. Der erfahrene Fachmann weiß Sie zu beraten und wird Ihnen gern helfen. Wenden Sie sich nur vertrauensvoll an

**Gebr. Lauter Möbelfabrik, Wittenberg**

**Streu-Verpachtung**  
Sonntag nachmittag 2 Uhr  
verpachte ich  
ca. 10 Morgen Nadelstreu  
auf meinem Holzplatz an der Kuz-  
witzer Weges öffentlich meistbietend.  
Bofern, Gäditz

frisch eingetroffen  
**Kalkstickstoff**  
Amm.-Superphosphat  
7x9  
**Kali 42<sup>0</sup>/<sub>10</sub>**  
**Thomasmehl**  
**Kainit**  
Otto Möbins, Bergwitz

**Krampf, Lähme,**  
Osteon  
Stark vitamin- und  
einweißhaltige Weich-  
behalten-Gemischten  
mit Vit. B12  
diese Schokolade  
dieser Vorzug-Beitrag! Man verlange  
unseren neuen „Kratgeber“ gratis.  
M. Brodmann Chem. Fabrik  
in. d. P.  
Leipzig-Centr. 11  
zu haben in Kemberg in der Witten-  
berger Apotheke: Frau Elze; Wilhelm Becker  
Wm., Droger, Wittenbergstr. 19;  
F. G. Glaubig; A. G. Streifen Hof;  
Joh. u. Schulz

**Danksagung.**  
Ishias-, Gicht- und  
Rheumatismuskranke  
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rück-  
porto sonst kostenfrei mit, wie  
ich vor 3 Jahren von meinem  
schweren Ishias- und Rheuma-  
leiden in ganz kurzer Zeit be-  
freit wurde  
J. Stieling, Militärkantinepächter,  
Castrin-Altsiedl. Nr. 235

**Butterbrotpapier**  
zu haben bei **Richard Arnold**  
Kleines  
**Einfamilien-Landhaus**  
mit angeschlossenem Gartengrund und  
einfach. Wert, Nähe Bahnhofs, von  
Kernsee zu haben zu kaufen gesucht.  
Beimittler gesucht.  
Ankündigung unter B. N. an das  
„Verkehrshilfs-Tagblatt“, Ver-  
kehrshilfs- (Bez. Halle), erbeten.

**Zur Herbst- und  
Frühjahrsplanung**  
empfehle ich la Ware  
Obsthochnäme, Busch- und  
Formobst  
in allen Formen und bewährten Sorten  
Schattenmorellen, Pfirsich, Apri-  
kosen, Stachel- u. Johannisbeeren  
(Hochstämme und Büsche), Rosenhoch-  
und Halbstämme und Buschrosen.  
Otto Müller, Baumzüchter,  
Koblenz b. Schlanditz  
Bestellungen nimmt entgegen  
Richard Pannier, Wittenberger Neum. 12a  
NB Zurfrische a. Baumzuchtungen  
mit Obstbaumdarstellung in Winter  
erbitte rechtzeitig D. U.

**Sintenburg-Lotterie**  
Loose empfiehlt  
Richard Arnold, Buchhandlung

Prima junges fettes  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
**Würstchen in Dosen**  
Bockwurst und Breslauer  
**Richard Krausemann**  
Empfehle prima frisches  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
rohen und geflochten Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst  
sowie  
alle Sorten Würstwaren  
frisch und geräuchert  
**Ewald Ballmann**

Empfehle prima junges fettes  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Würst  
Wiener Würstchen, Bockwurst  
Breslauer  
in bekannter Güte **Willy Hätz**  
Empfehle prima  
**Kalb- und Schweinefleisch**  
frische Bratwurst u. Sülze  
Bockwurst Würstchen  
Jagdwurst und Zungenwurst  
sowie frische u. geräucherte Würst  
**Ernst Posen**

Prima fettes  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
ff. Würstchen u. Bockwurst  
alle anderen Sorten Würst  
empfehle **Ernst Bachmann**  
Junges fettes  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
alle Sorten Würst  
(frisch und geräuchert)  
rohen u. geflochten Schinken  
Kaiserjagdwurst Mortadella  
ff. Würstchen u. Bockwurst  
empfehle **Louis Richter**

**Kartoffelstoppel-Verpachtung.**  
Sonnabend Mittag 1 Uhr werden an dem Wege nach Werlitz  
**50 Morgen Kartoffelstoppeln**  
in Kemberg verpachtet.  
Gutsverwaltung Neuro.

**Stickkursus.**  
Am 1. November 1928 beginne ich mit einem  
Kursus für  
**Maschinenstickerei und -Stopferei,**  
der je nach Beteiligung bis Februar laufen wird.  
Auch Besucherinnen nicht bei mir gekaufte Ma-  
schinen können am Kursus teilnehmen.  
Anmeldungen bis 30. Oktober erbeten.  
Beachten Sie bitte meine Mutter-Ausstellung  
im Schaufenster.  
**Fahrrad-Hoffmann**

**Ihr Bubi kopf wird!**  
wunderbar!  
Das fröhlich empfohlene Möllern des  
Haarens mit Dr. Möllers Haarwuchs-Milieu  
besitzt zuverlässig Haarwuchs, Haarwuchsfall,  
Kopfschuppen, Juckreiz und vermindert fröh-  
liches Ergrauen, Nervensitzend. Mit oder ohne  
Pott. Packung Rm. 2.00 in allen einschlägigen  
Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller  
Dr. Möllers & Co., Berlin-Lichtenberg 1.  
in Kemberg: Löwen-Apotheke

**Hausfrauen**  
bringt Abwechslung auf den Abendbrottisch. Ich  
empfehle aus frischer Sendung folgende  
**la. Fischkonserven**  
lose und in Packungen  
zu billigen Preisen  
Bratheringe, Bratrollmops, Bismarckheringe, Rollmops  
Kronsardinen, Hering in Gelee  
Filetheringe in Bonellow, Weiss, Krawatella, Mayonnaise  
feinste Anchovis, Aug. Lysells Appetitsild  
Aug. Lysells Gabelbissen in Austersauce m. Zitronen  
feinste Bratheringe in Champignonsauce  
Krabben in Gelee, Seelachs, Räucherlachs  
Seelachsschnitzel, Oelsardinen, ff. Bäcklinge  
**J. G. Glaubig**

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr  
Das größte und schönste Programm des Jahres  
14 Akte 14 Akte

Zwei Spitzengroßfilme in einem Programm  
Ein herrliches Lustspiel mit Reginald Denny in  
**Alles Schwindel**

Eine Komödie der Irrungen in 7 Akten.  
Die „Neue Berliner“ schreibt: Ein amüsanter, liebenswürdiger unterhaltsamer Film, unendlich erfrischend, so blieb auch der außerordentliche Beifall nicht aus.

II.  
Der prächtige orientalische Großfilm in 7 Akten  
**Die Bettlerin von Stambul**

Der ausgezeichnete Film führt uns nach dem fernen Lande der Märchen von 1001 Nacht, nach den schimmernden Wassern des Bosphorus, nach Stambul, dem Herzen Konstantinopels.

Trotz des großen Programms kein Aufschlag



**Bund der Frontsoldaten Ortsgruppe Kemberg**

Am Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr  
begehen wir im Hotel „Blauer Hecht“ unsere  
5jährige

**Gründungs-Feier**

verbunden mit  
**Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Stahlhelmbundeskapelle unter persönlicher Leitung des ehem. kgl. bayr. Musikmeisters Seifert.

**Festvortrag**  
hält Kapitänleutnant v. Donnewert.  
Nach dem Konzert: **Deutscher Tanz.**  
Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend ergebenst ein.

**Die Ortsgruppenleitung**  
Eintritt 1.— RM. einschl. Steuer.  
Wegen des zu erwartenden außerordentlich starken Andranges ist es ratsam, Karten im Vorverkauf zu beschaffen. Vorverkauf im Hotel „Blauer Hecht“ und Buchhandlung R. Arnold.

Abends 7 Uhr  
**Grosser Zapfenstreich.**

**B.-Z.-Autokarten**

zu haben bei **Richard Arnold**

**Kamelhaarschuhe Filzschuhe und -Pantoffeln**  
in allen Größen und Preislagen  
**Klapphüte, Filzhüte und Mützen**  
moderne Formen und Farben

**Pelzwaren**

preiswert und in bester Verarbeitung

**Wilhelm Hamann, Kürschnermeister**

**Schützenhaus**

Sonntag abend punkt 8 Uhr

Ein amerikanischer Großfilm m. deutscher Besetzung. Eine Universalleistung allerersten Ranges

**Hotel Stadt Lemberg**

nach dem gewaltigen Ullstein-Roman von Biro.

Hauptrolle: **Pola Negri** der Weltstar

Pola Negris größter Film — Ein Film ganz großen Formats — Wunderbare Aufnahmen Ueberaus spannende Handlung — Sensation über Sensation!

Die Jugendkraft der Neuen Welt und die hohe Kultur Europas vermählen sich in diesem Film zu einer der köstlichsten Gaben für die Menschheit.

Gutgewähltes Beiprogramm

**Ufa-Wochenschau**

**Persil** *allein*  
verwenden  
(ohne Zusatz)

das heißt: **billig, sparsam!**  
**u. richtig waschen!**

**Schmiedekohlen**

eingetroffen **Otto Möbius, Bergwitz**

+ **Biochemie** +  
**A. E. Kolbitz, Heilkundiger,**  
Wittenberg-Lutherstadt, Sternstrasse 99.  
Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9—12  
und 3—6

+ **Homöopathie** +

**„Stahlhelm“**

**Bund der Frontsoldaten**  
Sonnabend, den 20. Oktober,  
abends 8 Uhr im Palmbaum  
**Bersammlung**  
Ich erwarte, daß alle Kameraden erscheinen.  
Der Ortsgruppenführer.

**Kleinkaliber-Schützenverein**

Sonntag, den 21. Oktober,  
nachmittags 2 Uhr  
**Schießen**  
Der Vorstand.

**Hotel Palmbaum**

Sonntag, den 21. Oktober,  
von abends 1/8 Uhr an  
großer  
**Preisfest**  
Um rege Beteiligung bittet  
Gmit Ottenmann

**„Zum Weinberg“**

Sonntag, den 21. Oktober ladet zum  
**Wein-Most-Fest**  
ff. Kaffee  
Lorte mit Schlagmaschine  
freundlichst ein **G. Fehner**

**Lubast**

Sonntag, den 21. Oktober, von abends  
8 Uhr an  
**Tanzmusik**  
wozu frendl. einladet **Der Wirt**

Sonntag, den 21. Oktober veranstaltet der  
**Rauchklub zu Rotta**

im **Kunze'schen Lokale** ein  
**Kränzchen**  
verbunden mit **Verlosung.** Anfang 7 Uhr.  
Von nachmittags 2 Uhr ab: **Preisschiessen.**  
Hierzu laden frendl. ein **der Vorstand** und **der Wirt**

Zieh Leder an,  
Kein Wind, kein Wetter  
Dir schaden kann.

**Lederjacken - Lederkappen  
Lederhandschuh**

**Richard Hamann**  
Kürschnermeister

Allen, die uns zur  
**Albernen Hochzeit**  
durch Glückwünsche, Blumen und sonstige Geschenke erfreuten, danken wir hiermit aufs herzlichste  
**Wilhelm und Elise Röhler**

**Das zeitraubende  
Anstellen am Postschalter**



**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

## Pflege der Pflanzen im Zimmer.

Von R. Reichardt. (Mit 4 Abbildungen.)

Topfpflanzen, welche wir im Zimmer am Fenster, in der Blumentrippe oder einzeln stehend überwintern, sollen uns an die vergangenen sonnigen Tage des Sommers erinnern, und uns über die trüben, sommenarmen Tage des Winters hinwegtäuschen. Auf einem blumengeschmückten Heim ruht ein poetischer Hauch, der die rauhe Prosa des Lebens hinwegbannt. Freilich bedürfen aber Zimmerpflanzen, denen wir vielfach im Winter künstlich bieten müssen, was die gütige Natur ihnen im Sommer verschwenderisch leiht, unserer besonderen Pflege und Aufmerksamkeit. Beachten wir zunächst besonders, daß die Topfpflanze im Fenster von der Zimmerseite her warm steht, durch die Fensterscheiben aber von außen kühl, in der Nacht sogar öfters eisige Luft hereinbringt, welche Stamm, Blätter und Blüten der Pflanze und nicht zum wenigsten die Topferde erkaltet. Man kann sich daher nicht wundern,

wenn Blumen, z. B. das Alpenveilchen, die Azalee, die Kamelie am Morgen wie wolk am Boden liegen, ja sogar erfroren sind. Ist daher draußen niedrige Temperatur, so müssen die blühenden, empfindlicheren Pflanzen nachts aus der Nähe des Fensters entfernt werden, oder, was geringere Mühe verursacht, wir legen Pappe, welche den Frosthauch genügend abhält, als Schutz vor die Fensterscheiben. In neuerer Zeit verwendet man auch Fensterbänke, auf welche man die Töpfe stellt. Sie halten den eigigen Lufthauch auch von unten her vortrefflich ab. Abbildung 1 zeigt uns ein paar Topfpflanzen auf solchen Fensterbänken mit dem Pappenschutz.

Ein weiterer Mangelstand bei der Pflege von Topfpflanzen tritt öfters dadurch ein, daß man eines Tages Blüten und Knospen abfallen sieht, obwohl man die Pflanze nach allen Regeln der Kultur gepflegt und gehegt hat. Die Ursache dieser Erscheinung liegt zumeist darin, daß man den Standort der Pflanze öfters gewechselt hat. Dieses bringt eine andere Temperatur, andere Luft, Beleuchtung usw. mit sich und unterbricht zeitweise die Saftzirkulation. Mit dem Begießen wird sehr viel gesündigt. Nie soll das Wasser im Unterfasser stehen bleiben, denn dadurch tritt leicht Wurzelfäulnis ein und die Topferde wird

sauer. Das Gießwasser soll die Temperatur des Zimmers haben. Gedüngt dürfen Topfpflanzen nur im Sommer und Frühjahr werden, niemals aber im Winter.

Wenn die Blumen größer geworden sind und die Erde ihres Topfes ausgezogen haben, so muß man sie umpflanzen. Erde- und Mistbeeterde, mit Lehm und etwas Sand vermischt,

feinen Regens auf die Pflanzentriebe niederrieseln lassen. Das Besprühen muß täglich einmal nach erfolgtem Lüften, sowie nach dem Reinigen und Begießen der Gewächse geschehen; es verhindert ständig das Bestauben der Zimmerpflanzen. Beim Besprühen muß auf Blatt- oder Schildläuse geachtet werden. Staubteile müssen durch Abwischen der Blätter mit einem feuchten Schwamm sorgsam entfernt werden. Bei kleinblättrigen Gewächsen empfiehlt es sich, die Blätterkronen in ein Gefäß mit lauem Wasser zu tauchen und einige Male kräftig hin und her zu bewegen, wodurch sich der Staub abspült. Blühende Blumen erfordern gleichmäßige und reichliche Bewässerung. Dabei muß der ganze Ballen der Pflanze durchtränkt werden. Allzuhäufiges Gießen, das nur die obere Erdschicht befeuchtet, ist fehlerhaft.

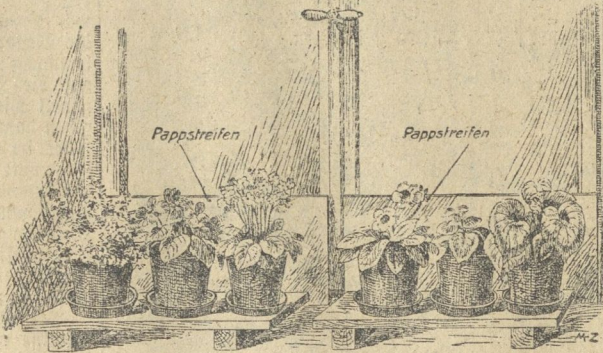


Abbildung 1. Fensterbänke mit Pappschutz.

bilden die beste Erdmischung. Ist der Wurzelballen sehr durchwurzelt und sind die feinen, faserigen Wurzeln stark verfilzt, so schneiden wir mit einem scharfen Messer rings herum und am Boden den Filz ab, wie Abbildung 3 zeigt, lodern mit einem spitzen Hölzchen (Abbildung 2) den übrigen Ballen zwischen den Wurzeln sorgfältig auf, durchfeuchten ihn mäßig und setzen ihn dann in einen neuen Topf, der etwas größer (etwa 2 cm) als der frühere sein muß. Der Ballen muß angefeuchtet werden, weil sonst das Wasser beim Begießen nach dem Verpflanzen seinen Weg durch die frisch gefüllte und fest angebrückte Erde nehmen würde, ohne den alten Ballen zu durchziehen.

Es kommt häufig vor, daß ältere Pflanzen von Geranien und Fuchsien im Blütenanfang nachlassen und übermäßig viel Blattwerk entwickeln. Auch Myrten und Rosen zeigen diese Erscheinung. Dann soll man im Herbst, ehe sie in die Winterquartiere gebracht werden, ihre Zweige verkürzen. Dann werden aus den unteren Augen neue Triebe gebildet, die die Pflanze blühwilliger machen. Das Verkürzen ist nicht schwierig und von jedermann leicht auszuführen. Die Abbildung 4 veranschaulicht deutlich, wie dabei zu verfahren ist.

Eingefährlicher Feind für unsere Zimmerpflanzen ist die trockene Luft im Wohnzimmer. Darum stellt jeder Blumenfreund auf den Ofen des Zimmers ein flaches Gefäß mit Wasser, durch dessen Verdunstung die trockene Luft gemildert wird. Dem Gärtner aber genügt dieses Verfahren nicht. Er sorgt für ständiges Besprühen seiner Gewächse. Er bedient sich der Wasserbestäubungsapparate oder Taupender, die das Wasser in Gestalt eines

## Die Aufzucht der Lämmer.

Von Tierzuchtinspektor Dr. phil. H. Lütjge.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß man der Aufzucht der Jungtiere größte Sorgfalt zu schenken hat. Eine Nichtbeachtung dieses Erfahrungssatzes rächt sich stets bitter, und nicht zum wenigsten immer auch bei der Aufzucht der Junglammern.

Se nach der Jahreszeit, in der die Lammung stattfindet, ist die Fütterung der Mutter-schafe mit ihren Lämmern eine verschiedenartige. Im allgemeinen wird man zwei

Lammzeiten unterscheiden, die Winter- und die Sommerlammung. Wir wollen hier zunächst die Winterlammung betrachten. Im Sommer bei der reichlichen Weide ist die Ernährung nicht so schwierig. Es sei angenommen, daß die Lammzeit mit dem Aufstallen der Schafe nach Eintritt von Schnee und Frost beginnt. Will man gute Lämmer haben,



Abbildung 3. Das Verkürzen der Wurzeln.

ist es von wesentlicher Bedeutung, auch ihre Mutter sowohl kurz vor der Geburt wie während der Säugezeit gut zu ernähren. Denn gerade die Säugezeit, wo die Mutter-schafe viel Milch für ihre Lämmer hervorbringen müssen, stellt größte Anforderungen



an die Mutterschafe. Werden die Mutterschafe jetzt durch Futter nicht genügend unterstüzt, lassen sie in der Milchabsonderung nach und die Lämmer haben den Schaden davon, und letzten Endes nicht die Lämmer, sondern die Besitzer der Herde. Ein Mutterschaf von ungefähr 1 Zentner Lebendgewicht braucht zur Erhaltung seines Lebens etwa 30 bis 40 g verdauliches Eiweiß und 300 bis 400 g Stärkewerte. Diese Nährstoffmengen müssen im Futter vorhanden sein. Schwerere Schafe bekommen dementsprechend mehr Nährstoffmengen an Erhaltungsfutter.

Erhaltungsfutter wäre zum Beispiel:

|                      |        |       |
|----------------------|--------|-------|
| 3 1/2 kg Runkelrüben | 3,5 g  | 221 g |
| 1/2 kg Erbsenstroh   | 17 g   | 80 g  |
| 1 kg Futterstroh     | 10 g   | 200 g |
|                      | 30,5 g | 501 g |

Oder:

|                       |      |       |
|-----------------------|------|-------|
| 1/2 kg Trockenschmelz | 18 g | 260 g |
| 1/2 kg Erbsenstroh    | 17 g | 80 g  |
| 1/2 kg Lupinenstroh   | 8 g  | 100 g |
| 1/2 kg Futterstroh    | 5 g  | 100 g |
|                       | 48 g | 540 g |

Die beiden Futtermengen stellen Erhaltungsfutter dar, womit die Schafe aber

|                 | verdaul. Eiweiß | Stärkewerte |
|-----------------|-----------------|-------------|
| 100 g Kleie     | 10 g            | 50 g        |
| 100 g Hafer     | 7 g             | 60 g        |
| 100 g Bohnen    | 20 g            | 66 g        |
| 100 g Delkuchen | 30 g            | 70 g        |
| 100 g Lupinen   | 25 g            | 70 g        |
|                 | 92 g            | 316 g       |
| Dazu 1/2 kg Heu | 17 g            | 150 g       |
|                 | 109 g           | 466 g       |

Aus den Zahlen ersieht man, daß eine Zufütterung von 1 Pfund gemischtem Kraftfutter und 1 Pfund Heu überreichlich genügen, um dem Mutterschaf so viel Nährstoffe zuzuführen, daß es sein Lamm gut säugen kann. Hat man keine sehr großen Mutterschafe, kann man auch noch weniger Heu und Kraftfutter verabreichen.

Folgende Mischung ohne Lupinen wäre auch angebracht:

|                               |
|-------------------------------|
| 200 g Kleie,                  |
| 200 g Delkuchen,              |
| 100 g sonstiges Eiweißfutter. |

Mit Lupinen wäre zu verabreichen:

|                  |
|------------------|
| 150 g Kleie,     |
| 150 g Delkuchen, |
| 200 g Lupinen.   |

austollen können. Die Winterjonne trägt zu einer günstigen Entwicklung bei.

Die Lämmer fressen zuerst am liebsten Hafer, der am besten grob gequetscht wird. Dazu bestes Wiesen- oder feines Luzerne- oder Kleeheu. Die täglich aufgenommenen Mengen sind noch sehr gering. Im zweiten Lebensmonat nehmen die Lämmer täglich etwa 150 g Hafer. Diese Menge wird je nach Appetit der Tiere gesteigert bis auf 200 g Hafer täglich. Eine größere Hafermenge sollen die Lämmer nicht haben, da Hafer verhältnismäßig teuer ist, insbesondere in Anbetracht seines geringen Eiweißgehaltes. Je älter die Lämmer werden, desto stärker wachsen sie und desto größer ist auch ihr Eiweißbedürfnis. Deshalb legt man nunmehr Delkuchen, Lupinen und Kleie zu. Neben dem Kraftfutter ist ein Wirtschaftsfutter nötig, bestehend aus Runkelrüben, Steckrüben oder Trockenschmelz.

Im Alter von drei Monaten werden die Lämmer von der Mutter abgesetzt. Die Muttermilch, die nun ganz fortfällt, ist durch erhöhte Futtergaben zu ersetzen. Kraftfutter und Grundfutter bleibt daselbe, nur sind die Mengen ständig zu erhöhen. Bei Winterlammung gehen die Mastlämmer nicht mit auf die Weide. Sie werden im Stall so schnell wie möglich schlachtreif gemacht und gehen dann an den Schlachter. Ist kein Mastfutter im Stall vorhanden und ist andererseits gute Weide da, wird man auch die Mastlämmer mit auf die Weide nehmen. Zuchtämmer erhalten sobald wie möglich Weidegang, am besten in selbständiger Herde. Eine Zufütterung von 1/2 bis 1/4 Pfund Kraftfutter soll aber nur bei bester Weide unterlassen werden.

Bei Sommerlammung liegen die Verhältnisse natürlich ganz anders, da jetzt die Schafe ihre Hauptnahrung auf der Weide finden. Bei ganz guten Weideverhältnissen werden Schafe wie Lämmer kein Beisfutter erhalten. Man achte aber auf jeden Fall sorgsam darauf, daß die Lämmer keinen Mangel leiden. Erweist sich eine Zufütterung als nötig, wird man sie in ähnlicher Weise vornehmen, wie es in den vorhergehenden Darlegungen angegeben worden ist.

## Richtiges Zerlegen des Geflügels.

Von M. A. Trott.

Das richtige Zerlegen eines Gänse-, Enten oder Putenbratens will gelernt sein. Man hat freilich zu dieser Arbeit in Gestalt der Tranchierbestecks und der Geflügelschere eine große Helferin, trotzdem ist Geschicklichkeit und Kraft notwendig, um das Tranchieren zu bewältigen.

Will man eine Gans zerlegen, so beginnt man bei den Keulen, die zuerst entfernt werden. Die Tranchiergabel mit ihren zwei Zinken wird so eingelegt, daß der Keulknochen zwischen die Zinken kommt und ihr festen Halt gibt. Durch den jetzt ausgeführten Druck hebt sich die obere Rundung leicht ab. Man folgt dieser nun mit dem Tranchiermesser und führt den Schnitt, indem man mit dem Knochen des Oberschenkels Führung nimmt, bis zum Hüftgelenk durch. Jetzt bricht man die Keule mit Hilfe der Tranchiergabel nach außen über und löst sie ab, indem man das Seitenfleisch durchschneidet. Die Keulen werden mit Hilfe der Geflügelschere im Gelenk nochmals durchgeteilt. Man muß natürlich beim ersten Schnitt darauf bedacht sein, ein gutes Keulenoberstück zu erhalten und beim Auslösen der Keule den Schnitt weit genug gegen den Flügel ausführen. Nun löst man das Brustfleisch, indem man es rechts und links vom Brustbein schneidet und von den Rippen lockert, in schrägen Stücken ab. Ist die Brust zerteilt, wird die Bauchhöhle geöffnet und die Füllung herausgenommen, die aus Äpfeln oder einer Farce besteht. Der Steiß liefert auch noch ein oft beliebtes Stück. Er wird, nachdem er mit Hilfe der Gabel nach dem Rücken zu übergebroschen wurde, losgetrennt.

Anderes muß beim Tranchieren des Fasanens vorgangenen werden. Hier löst man zuerst die Flügel



Abbildung 4. Das Beschneiden der Pflanzen: A Pelargonie, B Fuchsia, C Rose.

keine Lämmer säugen können. Zur Hervorbringung von genügend Muttermilch sind erheblich größere Nährstoffmengen nötig. Müssen die Mutterschafe aber mit der oben angegebenen Erhaltungsfuttermenge Lämmer säugen, so magern die Mutterschafe rapide ab und die Lämmer sind kümmerlich und anfällig. Darum Mutterschafe während der Sägezeit richtig füttern, das ergibt kernige und muntere Lämmer.

Das Mutterschaf erzeugt täglich etwa 1 1/2 Liter Milch. 1 Liter Schafmilch enthält etwa 40 g Fett, 40 g Eiweiß und 50 g Milchzucker. Ungerechnet enthält 1 Liter Schafmilch ungefähr 40 g verdauliches Eiweiß und 170 g Stärkewerte. In 1 1/2 Liter Muttermilch sind demnach 60 g verdauliches Eiweiß und 255 g Stärkewerte. Diese Nährstoffe müssen im Futter mindestens zugeführt werden. Da die Futternährstoffe aber meist nicht reiflos vom Tier umgewandelt werden können, ist es erforderlich, mehr Nährstoffe im Futter zu verabreichen, als in der Milch enthalten sind.

Wir wollen zum Erhaltungsfutter rund 1 Pfund gemischtes Kraftfutter und 1 Pfund Heu pro Mutterschaf und Tag verabreichen.

Bei einer derartigen Fütterung der Mutterschafe ist eine gute Aufzucht und Ernährung der Lämmer bis zum Alter von drei Wochen gewährleistet. Erwähnt muß allerdings noch werden, daß Zwillingmütter möglichst noch stärker zu füttern sind. Hat man viel Zwillingmütter und genügend Platz im Stall, so teilt man die Zwillingmütter mit ihren Lämmern besonders ab. Vorbedingung ist genügend solcher Schafe und genügend Platz, denn andernfalls hängen die Lämmer dauernd an ihren Müttern, die bei beschränktem Raum nicht genügend ausweichen können. Mit drei Wochen beginnen die Lämmer mit Fressen. Sie erhalten eine gesonderte Futterbucht mit niedrigen Eingängen, durch die die Mutterschafe nicht hindurch können. Hier gibt es ausgewähltes Futter für die Lämmer. Es ist auch angebracht, die Lämmer morgens und nachmittags einige Stunden in ihrer Futterbucht abzusperren. Während dieser Zeit belästigen sie die Mutterschafe nicht, die in aller Ruhe fressen können.

Weiter ist es selbstverständlich, daß zum mindesten die Lämmer den Schafstall jederzeit verlassen können, damit sie sich draußen

es, von denen zuvor, mit Hilfe der Tranchierschere, die Spitzen abgeschnitten werden. Dann erst schneidet man die Keulen ab. Hat man einen kräftigen Fasan vor sich, dürfen die Keulen gleichfalls geteilt werden. Nun macht man über Brust und Bauch der Länge nach einen bis auf die Knochen gehenden tiefen Schnitt, darauf quer über beide Brustseiten etwa vier bis fünf weitere Schnitte, so daß man schöne, gleichmäßige Stücke erhält, und löst diese vorsichtig vom Brustknochen ab.

Kleineres Geflügel, wie Hühner, Haselhühner usw., werden zerlegt, indem man gleichfalls zuerst die Keulen abtrennt, es folgen die Flügel, an denen man ein bis zur Brustspitze reichendes Fleischstück löst. Den übrig bleibenden mittleren Teil der Brust trennt man auf jeder Seite von den Rippen. Diese fünf erhaltenen Stücke können, wenn sie reichlich groß sind, nochmals geteilt werden. Mit der Geflügelschere zerlegt man das kleinere Geflügel, wie Rebhühner, Tauben, Schnepfen usw. Man zerhackt sie in die Hälfte und jede Hälfte nochmals in zwei Stücke. Sind die Tiere klein, so werden nur drei Teile daraus hergestellt. Die Keulen werden mit einem kleinen Fleischstück vom Bauche abgetrennt und das verbleibende Bruststück als drittes, ganzes Stück, erhalten. Noch kleineres Geflügel, wie Krammetsvögel, Wachteln usw., werden nicht zerlegt, man bringt sie ungeteilt auf den Tisch.

### Neues aus Stall und Hof.

Sind die Rübenblätter gefroren, müssen sie vor dem Verfüttern erst wieder aufgetaut werden. Ist das aber nicht geschehen oder nicht möglich, so kann eine vorherige Verabreichung von Heu, auch von Stroh, viel dazu beitragen, das Blattfutter gedulicher zu machen. An hochtragende Kühe sind jedoch gefrorene Blätter niemals zu verfüttern, sie können Verwerfen verursachen, hier ist Vorsicht am Platze. Weiterhin sollen die Rübenblätter möglichst schmutzfrei sein, also vor dem Verfüttern gewaschen werden. Denn weit mehr als die in den Blättern enthaltenen organischen Salze verursacht der mitverfütterte Schmutz die bekannten Durchfälle, die das Vieh so schwächen. W.

Die Ursache sich schwer mäsender Schweine liegt oft in der Erkrankung eines wichtigen Organes, das kann Herz, Lunge oder Magen sein oder auch am Vorhandensein chronischer, schlechender Schweinejense liegen. Die Verdauung ist dann oft derartig unzulänglich, daß die Tiere höchstens ein Gewicht von annähernd 50 kg erreichen, dann bei diesem Gewicht stehen bleiben und selbst bei einem guten und richtig zusammengesetzten Futter wenig oder gar nicht zunehmen und somit den Futteraufwand in keiner Weise bezahlt machen. Solche Schweine lassen sich dann außer in dem eigenen Haushalt auch schwer verwerten. Oft hilft nun bei plötzlich eintretender Appetitlosigkeit ein Futterwechsel. Nutzt er aber nicht, kann es angezeigt sein, die Mast abzubrechen und die Tiere wieder erst in unter Beifütterung größerer Mengen von Mähren zu ernähren. Sie machen sich dabei erst aus und lohnen dann oft nach beendeter Entwicklung die Mast besser. S.

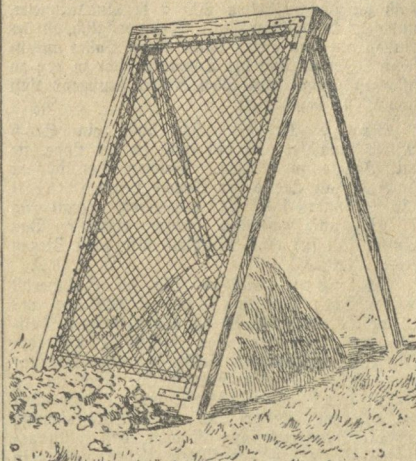
Ueber die Winterfütterung der Ziegen. Völlig falsch ist es, um das gleich hervorzuheben, wie es noch vielfach geschieht, den Ziegen einen aus Kartoffeln, Rüben, Wurzeln, Kleie und Spülwasser bestehenden Trank zu geben. Wer sparsam füttern und die Futtermittel am höchsten verwertet wissen will, gibt das ganze Futter trocken und trinkt außerdem mit reinem Wasser. Dreimal am Tage zu füttern, ist völlig ausreichend, bei noch öfterem Futter bleibt der Ziege zu wenig Zeit für die Verdauungsarbeit. Von der Menge des für den Winter verfügbaren Raufutters an Heu und Stroh hängt die Zahl der über Winter zu haltenden Ziegen ab. Allgemein reicht man auf 50 kg Lebendgewicht  $1\frac{1}{2}$  bis 2 kg Dürrfutter. Aber das Heu muß von besonderer Güte sein, denn davon hängt der ganze Erfolg in der Zucht- und Milchleistung ab. Von den Stroharten eignet sich Hafersiroh noch am besten zur Verwendung im Ziegenstall, ebenso ist Erbsen- und Linsenstroh geeignet. Vom Wickenstroh wird behauptet, daß es den Milchertrag vermindert. Hingegen kann Ginster die Winterfütterung mit unterfüllen. Getrocknetes

Baumlaub wird von Ziegen besonders gern gefressen und kommt in seiner Nährwirkung fast dem Heu gleich. Sehr zu empfehlen ist das Laub von Linden, Pappeln, Ulmen, Ahorn, Esche. Es sollte an hellen, warmen Tagen des Abends abgestreift werden, weil sich dann der höchste Stärkegehalt in den Blättern findet. Das Trocknen muß sehr sorgfältig unter Vermeidung von Schimmelbildung geschehen. Etwa drei- bis viermal in der Woche gibt man den erwachsenen Tieren je einen Eßlöffel Schlammkreide, Lämmern die Hälfte, besonders dann, wenn der Boden kalkarm oder das Futter nicht gut eingebracht ist. In diesem Falle wird man täglich auch einen Kaffeelöffel voll Viehsalz reichen. Kartoffeln (bis 1,50 kg täglich) werden im gedämpften Zustand gegeben, im Notfall können sie auch roh und zerkleinert verfüttert werden. Runkelrüben (2 bis 3 kg täglich) fördern die Milchzeugung, sie bilden das Grünfutter des Winters. M. W.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Kostkrankheiten des Weizens sind ausgesprochene Dispositionskrankheiten, die durch eine Schwächung der Pflanze und deren besondere Anfälligkeit hervorgerufen werden. So können Spätfröste, Trockenheit während der Jugendentwicklung, anhaltende Feuchtigkeit während der übrigen Wachstumszeit, geschlossene, dichte Lage, einseitige Stickstoffdüngung, Mangel an Phosphorsäure und Kali die Kostentwicklung begünstigen. Besonders hat die Vorfrucht erheblichen Einfluß auf die Stärke des Kostbefalls. So wird Winterweizen nach Klee stärker mit Kost befallen als nach Kartoffeln. Dann spricht, wie oben schon angedeutet wurde, die Düngung mit. So scheint von besonderer Bedeutung zur Verhinderung des Gelbrostes bei Weizen das Kalidüngesalz wegen seiner Nebenmenge zu sein. Deshalb können auch die Kalitrosalsalze vor den hochprozentigen Kalisalzen bisweilen den Vorzug verdienen, sofern der Boden das ohne zu starke Verkrustung erlaubt. Steht hingegen dem Weizen das Kali nicht in genügender Menge zur Verfügung, so wird er durch den Kalimangel geschwächt und dann um so krankheitsanfälliger. Eine einseitige Stickstoffdüngung ist selbstverständlich zu vermeiden. Sonst hat man wirksame Schutzmittel gegen den Kost nicht gefunden. Das Hauptaugenmerk muß auf die Vorbeuge gerichtet sein, einmal dadurch, daß die Kostüberträger, wie Verberzige, Ochsenzunge, Faulbaum, Quecke, vernichtet werden, und zum andern, daß richtig gedüngt und schließlich dadurch, daß möglichst robuste Sorten bevorzugt werden. Die Züchtung kostfreier Weizenforten ist nicht mehr in allzu weite Ferne gerückt. Solche Weizenforten sind zu züchten, die keine Veranlagung mehr zum Kostbefall zeigen. Das Studium der Veranlagung ist wichtiger als das der Krankheit selbst. Ws.

Der Erdburchwurf. (Mit Abbildung.) Jeder bäuerliche Betrieb sollte einen solchen besitzen; er



Erdburchwurf.

Ist oft ein brauchbares, nützliches Gerät. Bei geringem Geschick ist ein solcher schon herstellbar. Also etwa so: Drei Latten von 1,50 m und zwei weitere Latten von 1 m fügen man im rechten Winkel mit Nägeln zusammen; vier Winkelstücken sichern das Gestell noch besser. Sämtliche Latten dürfen 6 cm breit und 4 cm dick sein. Der obere Teil der Querlatte erhält dann zwei Scharniere für zwei Eisenstangen zum Zurückklappen. Wer diese Stützen durch Holzstäbe ersetzen will, nagelt rechts und links in die Ecken zwei kleine Holzstücke. Auf das rechteckige Lattengerüst befestigt man mit Krammen das Drahtgaze; dasselbe muß 1,50 qm haben und eine Maschenweite von etwa 1,5 bis 2,5 cm aufweisen. Wozu kann nun so ein Erdburchwurf gebraucht werden? a) Zur Herrichtung von Erde zum Saat- und Frühbeet und b) zur Gewinnung von Sand und c) zur Trennung von Steinmaterial beim Wegebau. Beim Gebrauch muß der Durchwurf so schräg gestellt werden, daß die stets nach oben geworfene Erde sich richtig durchsiebt, während die groben Teile des Materials nach unten abrollen. Der unbrauchbare Teil erhält seine besondere Verwendung ganz dem Material und Zweck entsprechend. Gro.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die Vitamine im Obst und Gemüse haben in den letzten Jahren eine ganz besondere Beachtung in der Ernährungslehre gefunden. Man strebt also neuerdings danach, in diesen Nahrungsmitteln diese lebenswichtigen Stoffe ganz und unverändert zu erhalten. Zu den Zerstörern derselben zählt das überlange Kochen und der Einfluß von Licht und Sauerstoff in den Gefäßen der Konservierung. Deshalb tritt neuerdings das bisher übliche Vorkochen zurück und läßt nur ein Vordämpfen gelten. Im Kochdampf erhalten sich die Vitamine und Nährsalze, während sie im Kochwasser verlorengehen. Sehr günstig ist dabei, wenn die vorgekühlten Obstfrüchte und Gemüse unmittelbar in die Krüge und Gläser heiß eingefüllt werden. Zum Nachfüllen verwende man gekochtes Wasser, weil dasselbe sauerstofffrei ist; auch Natronbeigabe ist den Vitaminen schädlich, weil dadurch dieselben stark verändert werden. Werden zum Gebrauch Obst- und Gemüsekonserver hergerichtet, so sollten diese noch in ihren Behältern im Wasserbade vorgewärmt werden und nicht in Küchengebüßren, wie gewöhnlich üblich, zum Erwärmen auf den Herd kommen. Gro.

Von der Frischhaltung der Walnüsse. Will man frisch geerntete Walnüsse möglichst lange aufbewahren, und bei gutem Geschmack erhalten, so darf die Ernte nicht vor Eintritt der ersten Nachfröste und keinesfalls vorzeitig früh erfolgen, da sonst die Hülsen noch zu fest um die Schale haften und durch Abreiben der Hülsen die Nüsse ein schlechtes und hinterher sogar ein schimmeliges Aussehen bekommen. Der gute Nussgeschmack bleibt am längsten erhalten, wenn die frischen Nüsse in irdene Gefäße (Steinkruken, Blumentöpfe usw.) geschüttet und damit in Sand oder Erde eingegraben werden. Auf diese Art konservierte Nüsse behalten auf Monate hinaus ihren frischen Baumgeschmack. Ein anderes Verfahren ist, die vorher gründlich abgetrockneten Nüsse in Leinenbeutel oder Netzen an luftigen Plätzen der Vorratskammer oder noch besser im Luftwechsel des Rauchfanges aufzuhängen, bis sie allmählich verbraucht werden. E. O.

Kalbsfleischklöße. 500 g Fleisch aus der Keule werden durch die Fleischhackmaschine getrieben; dann rührt man 40 g zerlassene Butter, zwei Eier, geriebenes Weißbrot, Salz, Pfeffer, etwas Muskat und feine Petersilie hinzu. Man formt nun kleine Klöße daraus und läßt diese in Salzwasser zehn Minuten ziehen. Hierzu reht man eine Sardellensoße, zu der man von dem Kochwasser etwas verwendet. v. B.

Quark-Sorte. Man stelle einen festen Tortenboden aus Mürbeteig her und gebe den angerührten Quark darauf in die Form. Man rechnet 100 g Butter, 750 g Quark, vier Eigelb, das Weiße zu Schnee geschlagen, vier Löffel Grieß, 200 g Zucker, eventuell mehr, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, ein halbes Päckchen Backpulver, eventuell noch einige Mandeln und Rosinen. A. K. in W.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Begleiter untes Blattes ist, sowie als Portofrag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofrag einreicht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen untes Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Zwei meiner Kühe rindern nicht, trotzdem sie ganz gesund sind. Was kann ich tun, um das Rindern bei diesen Kühen zu erreichen? H. G. in W.

**Antwort:** Kühen, die nicht rindern, gebe man reichlich Futter, am besten Getreidegrot mit täglichen Zugaben von Viehsalz. Auch Weidegang wirkt fördernd und regt infolge der natürlichen Haltung sehr bald zum Rindern an. Oft empfiehlt es sich auch, die betreffenden Tiere in die Nähe des Bullen zu stellen. Sollte trotz allem ein Rindern nicht eintreten, so liegt wahrscheinlich eine Erkrankung der Eierstöcke vor. Dann bleibt nichts anderes übrig, als einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, der den Grund für das Nichtrindern angeben wird. A.

**Frage Nr. 2.** Meine drei Monate alte Sau taumelt seit Wochen, hat weniger Appetit und verliert an Körpergewicht. Um welche Krankheit handelt es sich? Falls das Tier geschlachtet wird, ist das Fleisch genießbar? S. J. in L.

**Antwort:** Da das Schwein abnimmt, raten wir zur Schlachtung. Ob das Fleisch genießbar ist, kann nur durch die Fleischschau festgestellt werden. Die Ursache des Taumelns können nervöse oder auch auf Würmer beruhend sein, doch können auch noch andere Erkrankungen in Frage kommen. Die Würmer besitzigen Sie mit Gaben von 10 g Rizinusamen mit rohen Kartoffeln. Das beste wird aber sein, Sie ziehen einen Tierarzt zu Rate, der eine entsprechende Behandlung einleiten wird. Dr. H.

**Frage Nr. 3.** Mein zwölf Wochen alter Schäferhund läßt seit einigen Tagen das linke Ohr halb hängen. Zuweilen hält er es auch auf kurze Zeit aufrecht. Was könnte ich tun, daß der Hund das Ohr wieder hochstehend trägt? F. W. in K.

**Antwort:** Während des Zahnwexels tragen die stehohrigen Schäferhunde häufig abgewexelnd das eine oder das andere Ohr nicht korrekt. Nach beendetem Zahnwexel (bei Hündinnen im sechsten Lebensmonat, bei Rüden im siebenten), gibt sich das wieder. Mitunter kommt es allerdings vor, daß Hunde erst nach beendeter Entwicklung — also mit einem Jahr — die Ohren richtig stellen. Wet.

**Frage Nr. 4.** Mein siebenjähriger gut genährter Teckel bekommt seit einigen Tagen krampfartige Anfälle im Genick. Er zieht dann den Kopf ein, der Hals schwillt bis zum Kopf an; der Hund gibt dann Laute von sich, die auf Schmerzen schließen lassen. Was ist das für eine Krankheit und wie ist sie zu heilen? Sonst ist der Hund munter und hat guten Appetit. Frau W. in L.

**Antwort:** Es scheint sich bei Ihrem Teckel um einen Krampf der Nackenmuskulatur zu handeln, deren Ursachen ohne gründliche Untersuchung des Hundes nicht ersichtlich sind. Massieren Sie versuchsweise den Nacken mit Kampferöl oder Spiritus. Wet.

**Frage Nr. 5.** Einzelne Hühner legen des öfteren Eier, in denen sich etwas Blut befindet. Es scheint dies aber ohne weitere Folgen für die Hühner zu sein, nur erfolgen beim Verkauf derartiger Eier meistens unliebsame Beanstandungen, was ich gern vermeiden möchte. Wie ist das möglich? U. A. in N.

**Antwort:** Das Vorhandensein von Blut im Innern eines frischgelegten Eis wird durch eine Zerreißung von Blutgefäßen im Eigeckanal verursacht. Da nach ihrer Angabe mehrere Hennen solche Eier legen, so rührt dies wahrscheinlich von der Verabfolgung zu scharfen

und reizbaren Futters her. Sie müssen daher ihre Fütterungsweise umstellen und versuchen, möglichst viel Grünfütter zu geben. A.

**Frage Nr. 6.** Ist es möglich, mit Kalkstickstoff die Ackererschmiele im Wintergetreide zu bekämpfen? Wie geschieht das am besten, im Herbst oder Frühjahr und in welchen Mengen? S. J. in N.

**Antwort:** Eine Bekämpfung der Ackererschmiele durch Kalkstickstoff ist im Herbst von Erfolg, und zwar zu der Zeit, zu der der Same keimt. Die junge Pflanze ist dann auch kaum vom Roggen zu unterscheiden und zeichnet sich nur vom Weizen durch ihre hellere Farbe und kräftigere Entwicklung aus. Nun wird der Kalkstickstoff drei Wochen nach Aufgang der Saat ausgestreut (33 kg je 2500 qm). Im Frühjahr kann die Ackererschmiele als Flachwurzler durch scharfes Eggen wohl aus dem Boden entfernt werden. Weitere erfolgreiche Bekämpfungsmethoden sind nicht bekannt. A.

**Frage Nr. 7.** In meinem Obstgarten befinden sich mehrere Apfelbäume, die schon seit zwei bis drei Jahren von einer Krankheit befallen sind, die wohl an den beiliegenden kleinen Zweigspitzen zu erkennen ist. Die Blätter der Bäume kommen nie ordentlich zur Entwicklung und die Spitzen der Zweige vertrocknen, die Blüten setzen keine Früchte an und die Früchte verdorren schon in einigen Wochen. Ich möchte um Auskunft bitten, wie diese Bäume, die ich schon im vorigen Herbst sorgfältig mit Obstbaumkarbolinum besprüht habe, am besten zu behandeln sind. S. St. in W.

**Antwort:** Die eingedantten Blätter waren von Blattläusen und Blatttrüffelkäfern befallen. Zur Bekämpfung der Läuse kommt das Besprühen der Bäume im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolinum in Frage. Die kleinen flinken Blatttrüffelkäfer sind nur durch Arsenpflanzungen, in Form von Urania-grün, zu bekämpfen. Diese Spritzungen werden im Frühjahr sofort nach Laubaubruch ausgeführt und sind bei erneutem Befall sofort zu wiederholen. K.

**Frage Nr. 8.** Meine Tomatenpflanzen waren gut gediehen und hatten genügend Blüten und Früchte angelegt. Nun sind etwa die Hälfte der Pflanzen erkrankt; eine ungefähre fingerlange Stelle des Stengels wird welk und die Pflanzen sterben ab. Ich bitte um Mitteilung, welcher Art die Erkrankung ist, wodurch sie entsteht und ob es Vorbeugungsmittel gibt. K. in N.

**Antwort:** Die eingedantten Stengelteile waren von der Welkkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz Sclerotinia-Libertiana, befallen. Als Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel kommt hier das sofortige Ausziehen und Verbrennen der ganzen erkrankten Pflanzen in Frage. Sind nur Seitentriebe befallen, so können diese etwa handlang unter der erkrankten Stelle abgeknippt werden, meist bleibt dann der übrige Pflanzenteil verschont. Im Herbst ist der Boden kräftig mit Kalk zu düngen, etwa 200 g je Quadratmeter, und sehr tief umzugraben. Wenn möglich, ist der Anbau auf dem Stück Land einige Jahre auszuweichen. Ferner sind die Tomaten nicht zu eng zu pflanzen, damit von allen Seiten genügend Luft und Licht hinzukommt. K.

**Frage Nr. 9.** Ich habe ein Stück Wiese gepachtet und bin nicht in der Lage, sie mit Jauche zu düngen. Welchen Kunstdünger kann ich an Stelle der Jauche nehmen? Wieviel Dünger soll ich anwenden, damit ich reichlich und gesundes Futter erziele? Das Futter soll für eine Milchkuh und zwei Ziegen sein. U. A. in L.

**Antwort:** Düngen Sie im Spätherbst je preußischen Morgen (¼ ha) = 2500 qm mit 75 kg Thomasmehl, 50 kg 40prozentigem Kalisalz und verengen dies sorgfältig auf der Wiese. Im zeitigen Frühjahr, also Februar oder Anfang März, streuen Sie noch 50 kg Kalkstickstoff oder schwefelsaures Ammoniak bei offenem Wetter aus. Die Voraussetzung für die Düngewirkung ist aber, daß leistungsfähige Gräser in der Wiese stehen und kein

Unkraut. Andernfalls müssen Sie gute Gräser nachsäen. Dr. C.

**Frage Nr. 10.** Meine Weinsenker, Früher Leipziger, Schönedel und Früher Burgunder, im Frühjahr gezeit, zeigen guten Trieb, werden aber seit einigen Wochen von einer Krankheit befallen, die schnell um sich greift und besonders den Neuwuchs befristet. Die Lage des Weines ist Südost auf sandigem Boden (Dobrua), der aber beim Sehen mit Erde, Bauschutt, Lehm und Ziegendung verbessert wurde. Da der Boden wasserarm ist, erhielten die Sehlige jeden Tag reichlich Leitungswasser, auch Spülwasser wurde gegeben, das aber infolge Aufhäufelung der Erde nicht direkt an die Rebe gelangen kann. Probefrüchte füge ich bei! Wie ist das Uebel am schnellsten zu beheben? B. W. in G.

**Antwort:** Die eingedantten Blätter waren von Blattgallenmilben befallen. Zwecks Bekämpfung des Insektes sind die Blätter im Herbst zu sammeln und zu verbrennen, desgleichen die beim Herbstschnitt abfallenden Triebe. Im Winter ist der Stock mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolinum, aber im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schwellen, mit fünfprozentiger Solbarlösung zu spritzen. Eintritt der Schädling nicht in Massen auf, so schadet er den Stöcken nicht erheblich. K.

**Frage Nr. 11.** Wie wird Pflaumenwein hergestellt? Es ist ein Glasballon von 50 Liter Fassungsvermögen vorhanden, der dazu verwendet werden könnte. W. M. in G.

**Antwort:** Die Pflaumen müssen meist reif und zuckerreich sein. Sie werden mit den Steinen zerkernt, wobei sie möglichst wenig mit Metall in Berührung kommen dürfen. Dann läßt man sie in einem zugedeckten Gefäße unter täglichem Umrühren einige Tage angären, preßt aus, verjert den Saft mit Wasser und angeblautem Zucker und vergärt in der bei Beereneinen üblichen Weise. Für den Glasballon rechnet man 30 kg Pflaumen, welche bei guter Pressung 25 Liter Saft ergeben. Der Zuckerzusatz richtet sich ganz danach, ob man einen starken Wein oder einen noch stärkeren Dessertwein von Südwindcharakter erzielen will. Für obige Menge werden im ersteren Falle 6,5 kg, im zweiten Falle 12 kg Zucker benötigt, welche man in beiden Fällen in 15 Liter Wasser auflöst und noch warm den 25 Liter Pflaumenjaft zugibt. 5 g Chlorammonium wird die Gärung noch befördern helfen. Prof. Dr. R.

**Frage Nr. 12.** Es ist im Oktober 1927 Feigenwein mit Hefe angelegt worden, von dem ich eine Probe zur Untersuchung einseide. Es hat nun sehr lange gedauert, bis der Wein zu gären aufhörte und er ist bis heute noch nicht ganz klar. Auch scheint der Wein einen Essiggeschmack zu haben. Ich bitte um Angabe, ob der Wein einwandfrei ist, wie er verbessert werden kann? S. D. in G.

**Antwort:** Der Feigenwein enthält 14,5 Vol.-Prozent Alkohol und muß also eine gute Gärung durchgemacht haben. Leider muß aber Luft beim Lagern Zutritt bekommen haben, denn es hat sich ein ziemlich starker Essiggeschmack eingestellt, so daß der Wein nicht mehr genießbar ist. Um ihn aber noch in irgendeiner Form zu verwerten, raten wir, ihn gänzlich zu Essig werden zu lassen. Da der Wein alkoholfrei ist, muß er zunächst mit ein Drittel Wasser verdünnt werden. Dann ist das Gefäß möglichst warm (25 bis 30° C) und ruhig zu lagern und außerdem ist für öftere Luftzufuhr zu sorgen. In ein bis zwei Monaten wird dann der Essig sauer geworden sein. Prof. Dr. Ks.

**Frage Nr. 13.** Ich sandte eine Zuckerprobe ein mit der Bitte um Nachprüfung, ob der Zucker noch rein und gebrauchsfähig ist und sich in diesem Zustande noch zum Einmachen eignet, andernfalls auf welche Art der Zucker wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann. S. J. in S.

**Antwort:** Die eingedantte Kristallzuckerprobe hat nur den Fehler, daß sie etwas feucht geworden ist und beim Auflösen eine nicht ganz blanke Lösung gibt. Wahrscheinlich ist der Saft nicht ganz sauber gewesen. Schädliche Bestandteile sind jedenfalls nicht vorhanden, und der Zucker ist gebrauchsfähig, muß aber recht trocken gelagert werden. Prof. Dr. K.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bergstr.).



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 42

Wochenbeilage zum „General-Anzeiger“

1928



## Herbststimmung

Landstraße in der Mark bei Teltow.

[G. Häckel]

# Der Abend

— ERZÄHLUNG VON —  
ELEONORE BEHREND

(Fortsetzung)

Onkel Botho aber las mit tragischer Stimme vor:  
Schumann, Geheimer Regierungsrat a. D.  
Frau Adele Schumann, geb. Bubbe.  
Hans-Alchim Schumann, Regierungsassessor a. D.  
und Leutnant a. D. beim sounsbjovielten Dragonerregiment.

Und endlich —  
Annemarie Schumann.  
Er seufzte tief und legte die Karten mit spitzen Fingern zurück, als wollte er sagen: Verhängnis, nun gehe deinen Gang. —

Und es ging seinen Gang.  
Freilich zuerst nur, indem eine allgemeine Begrüßung stattfand und man sich zu einer erneuten Kaffeetafel um den Tisch setzte. Da aber um den einen Tisch nicht für alle Platz war, so legte der Diener schnell auf der anderen Seite des Balkons Tisch und Bedeckung auf und die vier jungen Leute siedelten dahin über.

An beiden Tischen hatten sich die Parteien nicht viel zu sagen und, es blieb Frau Adele Schumann rechts und Annemarie Schumann links vorbehalten, die Situation zu retten, falls überhaupt von Retten die Rede sein konnte.

Alba war ganz innere Auflehnung. Der Sohn passierte noch, aber dieses Mädchen, die Feilur, dies Kleid, am hellen Tage ausgeschnitten wie zum Ball und kurze Ärmel.

Sie versuchte ein paar Mal einen Blick ihres Veters zu erhaschen, aber er begegnete ihren Augen nicht.

Man ging nach dem Kaffee in den Garten.

Otto mit Annemarie Schumann voraus.  
„Also, mein gnädiges Fräulein, wie gefällt Ihnen denn nun Ostpreußen?“ fragte er, als sie durch die Heckenpforte in den Blumengarten gingen.

„Gott, ich bin doch Gumbinnerin“, sagte sie.

„Also dann, wie gefiel es Ihnen in Gumbinnen?“

„Na —!“ sagte sie nur.

Er lachte: „So schlimm?“

„Noch schlimmer“, und ein paar goldbraune Augen lachten ihn an.

„Sie in Ihrem himmlischen ländlichen Frieden haben ja gar keine Ahnung, wie Gumbinnen ist.“

„Himmlischer, ländlicher Frieden“, sprach er nach. „Also Ernstwalde scheint Ihren Beifall gefunden zu haben.“

„Ja, es ist schön“, sagte sie.

„Ich bin ja aber erst seit acht Tagen da und nur für kurze Zeit, ob ich es für immer aushalten könnte, Schönheit, Ruhe, Frieden und dann wieder dasselbe umgekehrt, das weiß ich denn doch nicht.“

„Nur für kurze Zeit da?“ fragte Otto erstaunt.

„Na ja, ich leb' doch in Berlin seit einem Jahr, um Geige zu lernen.“

„Sie geigen?“ rief Otto mit einemmal ganz lebendig, „wie schön, dann müßten wir doch mal, das heißt, das ist ja Unsinn.“

„Was denn?“ fragte sie, „was ist Unsinn? Und warum soll ich nicht Geige spielen, trauen Sie es mir nicht zu?“ Und wieder die goldbraunen Augen.

„Ich meinte nur“, sagte Otto, wieder in seine Reserve fallend, „man könnte eventuell einmal gemeinsam musizieren.“

„Gott, wie himmlisch“, rief Annemarie, „wer spielt denn

hier? Ihre Schwester, pardon, Kusine? Oder wer, Sie? Das wäre am nettesten.“

Dabei wurde sie rot, denn sie fürchtete, er könnte ihre instinktive Abneigung gegen die blaßhäutige Kusine daraus ersehen. Otto merkte aber dergleichen nicht, sondern wurde auch über solch ein offenkundiges Kompliment rot.

Er lenkte schnell ab.

„Sehen Sie sich mal in unserem Blumengarten um, gnädiges Fräulein, er ist die Leidenschaft meines Vaters und wirklich eine hübsche Anlage, nicht?“

Annemarie sah sich um. Lauter gerade Gänge, mit Blumenborten eingefast. Dahliengruppen, hochstämmige Rosenrondells, kurz, ein Blumenmeer, durch das geschorene Hecken liefen, in deren Nischen weiße Steinfiguren standen und große, efeubewachsene Vasen.

„Er hat eine Geschichte, dieser Garten“, fuhr Otto fort, als Annemarie auf seine Frage nickte.

Nach dem Moskauer Brand kamen hier eine Menge französischer Flüchtlinge durch, halb erfroren und verhungert, fünf blieben hier liegen und wurden von meinen Urgroßeltern aufgenommen und gesund gepflegt. Vier davon gingen dann in ihre Heimat zurück. Der fünfte aber hatte sich so an meine Urgroßmutter und Klischowen attachiert, daß er hat, bleiben zu dürfen. Er war Gärtner, das heißt, was man so Gartenarchitekt nennt, und er legte nun diesen Garten hier an, meiner Urgroßmutter zuliebe, die eine Leidenschaft für Blumen hatte. Vorher war hier ein Park gewesen, wie auf der anderen Seite des Hauses. Seitdem erbt diese Blumenleidenschaft bei uns fort, mein Großvater war ganz närrisch damit, und mein Vater liebt dieses bunte Stückchen hier auch über alles.“

„Wie hübsch“, rief Annemarie, „wie hübsch ist das, und wie beneide ich Sie um solche Erinnerungen, alles wird doch dadurch belebt. Das haben wir nicht. Großeltern haben wir natürlich auch, aber an ihnen hängen keine Geschichten. Mein Großpapa hat ein Haus in Köln und eine Villa in Godesberg, aber trotzdem da alles von Rosen strahlt, könnte man beim besten Willen keine Geschichte daraus machen. Und wenn man es könnte, wäre es auch nicht richtig, die Geschichten müssen von selbst wachsen. Und was nun den Großpapa Schumann anbetrifft, so ist mit dem erst recht nichts anzufangen.“

„Großpapa Schumann war Justizrat in Berlin, und Geschichten hängen ihm bestimmt nicht an“, erzählte Annemarie weiter. „Ich beneide Sie um solche geschichtenreiche Vergangenheit recht.“

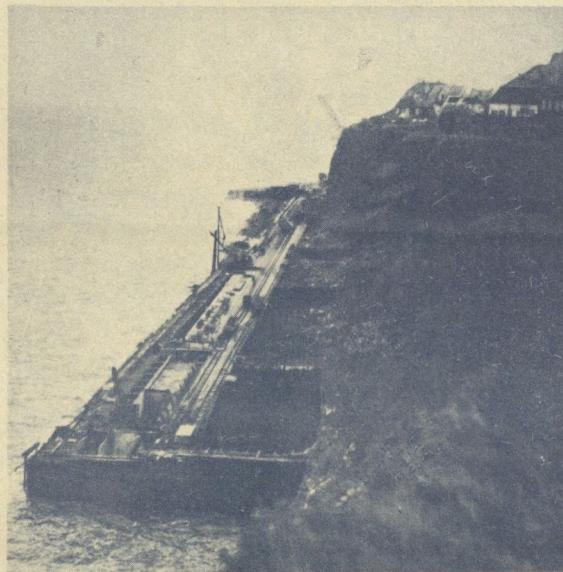
Otto lächelte. „Ja, sehen Sie. Aber umgekehrt könnte ich nun wieder Sie beneiden. Sie fangen mit allem erst an, und wir hören auf.“

„Ach so“, sagte Annemarie, „Sie meinen, nun können bei uns in Ernstwalde die Geschichten auch anfangen zu wachsen.“

„Ja“, sagte er, „die Schumannschen Geschichten.“

„Das klingt ja scheußlich!“ rief sie. „Nein, ich sehe schon, wir müssen auch in Ernstwalde darauf verzichten.“

„Dann übernehmen Sie doch die Ostheimbschen“, lachte er. „Es gibt da sehr schöne, die ich kenne, denn Ernstwalde war bis zum Jahre 1750 Steinscher Besitz und ging erst an die Ostheimbs, als eine Steinsche Tochter einen Ostheimb heiratete. Aber die Geschichten sind sehr traurig,



Die Sicherung der Insel Helgoland

Der Bau der etwa 300 Meter langen Schuttmauer auf der Nordostseite der Insel Helgoland geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Damit ist ein weiterer Schritt zur endgültigen Sicherung der ganzen Insel getan. — Bild auf einen Teil der Bauarbeiten. [Alt.]

ich erzähle Sie Ihnen einmal, wenn ich Ihnen im Hause die Porträts der Helden dazu zeigen kann.“

Man ging nun langsam dem Hause wieder zu, und da die alten Herrschaften, die auf dem Balkon sitzengeblieben waren, schon den Wagen bestellt hatten, trennte man sich, ohne daß die von Onkel Botho gefürchteten Aufforderungen zum Tennis und Picnic erfolgt wären.

Otto und Onkel Botho geleiteten die Gäste heraus und standen unter dem Säulenportal. Als Annemarie sich auf dem Rücksitz des Wagens niederließ, drehte sie den Kopf, und ihre und Ottos Augen trafen sich, und während ein kleines Lächeln über sein Gesicht huschte, errödete sie plötzlich und sah weg.

Die Eindrücke dieses Besuches waren auf beiden Seiten sehr verschieden und nach den ganz entgegengesetzten Gewohnheiten der Familien wurden sie auch total verschieden verarbeitet.

In Klischowen wurde nicht viel gesagt.

Otto Stein ging gleich herüber in sein Zimmer, und bald klang leises Klavierpiel durch das geöffnete Fenster in den dunklen Augustabend. Ein suchendes, tastendes Spiel, als ob da etwas Neues entstehen wollte, und wirklich fand Otto Stein an diesem Abend ein kleines Lied, das er aufschrieb.

Die anderen blieben auf dem Balkon sitzen. Die Zigarren der Herren glühten durch die Dämmerung.

„Heinchen,“ fragte Onkel Botho, „wie fandest du sie?“

Der alte Freiherr knurrte nur.

Nach einer Weile sagte er: „Ganz nett.“

Die Frauen schwiegen.

In Ernstwalde, wo man erst kurz vor dem Abendessen anlangte und dann nach demselben sich bei Windlichtern und ein paar Flaschen gutem Mosel auf der Veranda, die ganz in wildem Weinlaub steckte, niederließ, waren die Urteile ergiebiger.

„Das sind komische Leute“, meinte Frau Schumann. „Alle so rothaarig und so steif.“

„Gott,“ sagte der Geheimrat, „für ihr rotblond können sie nicht, und steif, dafür sind es auch Landjunker, was ganz Echtes.“

Hans Schumann trank mit großem Wohlbehagen sein drittes Glas Moselherunter.

„Ich weiß nicht, mir gefallen sie“, sagte er. „Die Tochter ist sehr distinguiert und tadellos erzogen. Auch die Aufmachung ist brillant. Annemarie könnte — ja, wo ist denn Annemarie?“

„Ich glaube, sie übt noch“, sagte Frau Schumann.

Und wirklich, man konnte sie im Hause geigen hören.

Nach der üblichen Pause folgte der Gegenbesuch der Klischower, und da man sich an diesem Tage verfehlte, blieb die Bekanntschaft an diesem Punkte stecken, bis eines schönen Tages, man hatte schon den 1. September, der alte Freiherr am Vormittag seine Schwester in ihrem Zimmer aufsuchte und ohne weitere Einleitung sagte:

„Therese, man muß die Leute einladen.“

Frau v. Kexin saß an ihrem Schreibtisch und blickte kaum auf.

„Ja, Heinrich, ich habe auch schon daran gedacht.“

„Na,“ sagte er dann, „also nächsten Sonntag. Und schreib' oder telephonier' man gleich an die Kremitter, und Pfarrers können auch kommen, das geht schon in einem hin.“

Und so fand am Sonntag, dem 6. September, ein richtiges Fest auf Klischowen statt, und das alte Haus zeigte sich wieder einmal in seiner alten ehrwürdigen Pracht.

Im Ahnenaal wurde gegessen. Die Tafel glänzte in Silber und Kristall. Kerzen brannten in den riesigen Bronzekronen und in zahllosen bronzernen Armleuchtern, zwischen denen die alten Steine aus ihren Goldrahmen auf die Versammelten schauten.

Der alte August trug eine farbenprächtige Livree, einen ziemlich hellblauen Frack mit Goldbrezzen und großen Wappenknöpfen, an den dünnen, krummen Beinen schwarze Seidenestarpins, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. Ähnlich war der junge Stallburche kostümiert, der ihm zur Hilfe bestimmt war. Während der Jäger, dem man die Obliegenheit des Weineinschenkens anvertraut hatte, in Dunkelgrün mit einem Bändel erschien.

Aber den Wein hatte sich Onkel Botho noch ziemlich aufregen müssen.

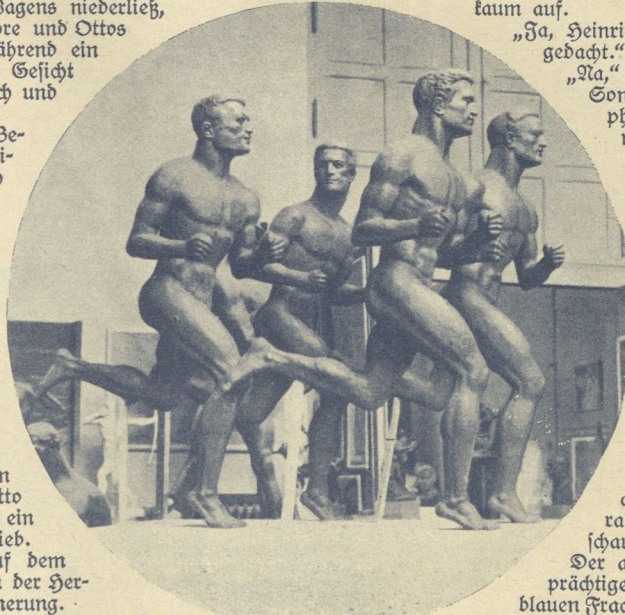
„Heinchen,“ rief er, „ist denn der alte Beychevelle und der beste Rauenthaler nötig?“

Der alte Stein knurrte ihn nur an. „Entweder ich hab' Gäste oder ich hab' keine.“

Auch die Wirte selbst waren in festlicher Aufmachung und Beleuchtung doch sehr bemerkenswerte Erscheinungen.

Der alte Freiherr und Onkel Botho im Frack mit den breiten Bändern der Johanner um den Hals und den eisernen Kreuzen des Siebziger Krieges sahen mit ihren hohen Gestalten und hochgetragenen grauen Köpfen doch wie etwas ganz Erlesenes aus.

(Fortsetzung folgt.)



Die Bronzegruppe „Dauerläufer“ von Professor Leberer steht an der Heerstraße in Berlin aufgestellt werden. [Photothef]



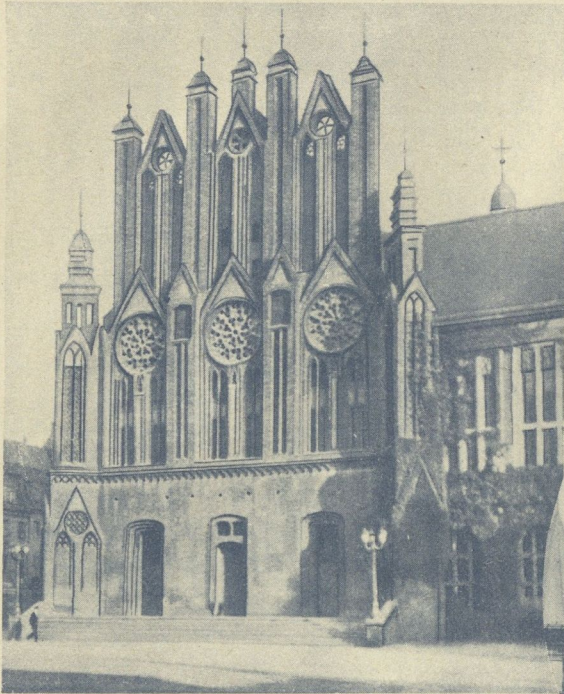
Hindenburg-Läufer „Rund um die Erde“

Der Hindenburg-Läufer Diabed kurz nach seinem Start am Brandenburger Tor zu seinem Lauf „Rund um die Welt“.

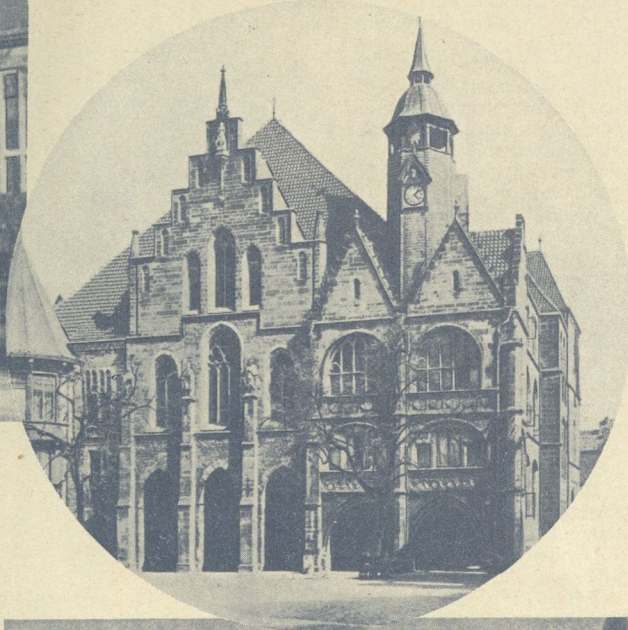
[Photothef]



# Schöne Backsteinbauten



Altes Rathaus in Frankfurt a. O.  
Im Kreis:  
Rathaus zu Hildesheim



Stettiner Tor in Pyritz (Pommern)  
Im Oval:  
Altes Stadttor in Stargard (Pommern)

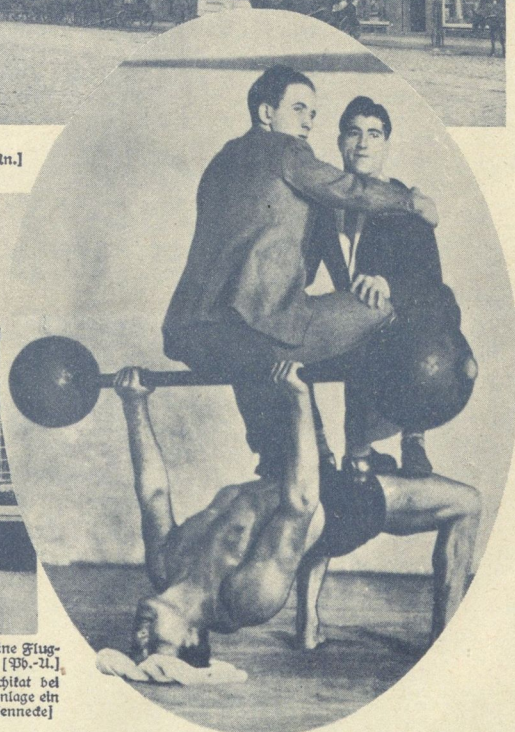
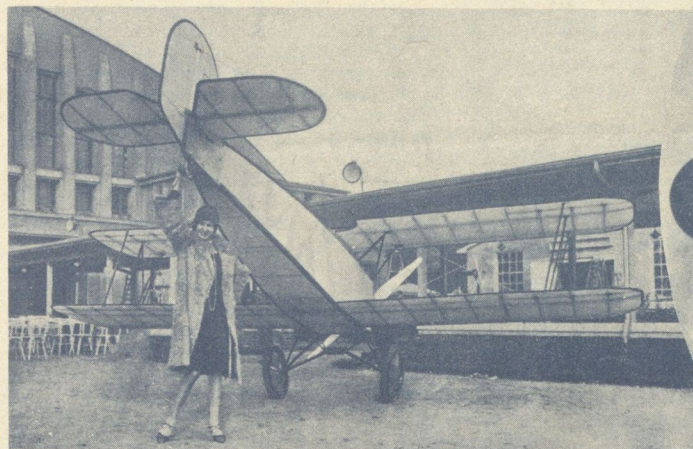


Die furchtbare Explosion im Fort Melilla in Spanien durch Entzündung großer Massen Pulvers, der mehrere Hundert von Toten und Verwundeten zum Opfer fielen. [Atlantic]  
 Kreis oben: Graf Bernstorff, Präsident der Völkerbundigen: Auf der Tagung der „Union der Völkerbundigen“ in Prag ist der deutsche Delegierte Graf Johann Heinrich Bernstorff zum Präsidenten gewählt worden. [Deutsche Nr.-Ph.-Zeitr.]

Kreis unten: Admiral Dr. h. c. Raeder, der neue Chef der deutschen Marineleitung. [Photofest]



Ortelburg nach dem Wiederaufbau  
 Links: Herzöfete Häuser am Markt. Rechts: Derselbe Tell am Markt nach dem Wiederaufbau. [Ph.-An.]



Von der „Fla“ (Internationale Flugzeug-Ausstellung) in Berlin: Das kleine Flugzeug für 2 Personen im Preise von 5200 Mark mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 km. [Ph.-An.]  
 Im Oval: Deutscher Meisterringer in Amerika: Der deutsche Ringer Richard Schlat hat bei einer hervorragenden Leistung in Philadelphia. Er trägt in der an sich schon schwierigen Beckenlage ein Eisengewicht von 400 Pfund und 2 Personen von 300 Pfund, also zusammen 700 Pfund. [Sennede]



# Flut über den Frielien

VON OLSE RIEM.

Mit hartem Ruck wirft Per Janzon die Türe hinter sich ins Schloß. Nun ist es still um ihn, endlich still. Die laute, ungeduldige Stimme der Frau ist verstummt, und der große, lautlose Frieden da draußen ist um ihn her. Mit schweren, langsamen Schritten, den Kopf geneigt, wandert er sinnend den Deich entlang. Sein kleiner, weißer Hund springt freudig um ihn her, und endlos breitet sich vor ihm das graue Wattenmeer. Ganz hinten am Horizont, wo wie ein dunkler Streif die Fahrinne liegt, steht eine schmale, graue Wolkenbank.

Der Krabbenfischer packt den Stiel des Netzes fester und wandert aufs Watt hinaus. Und während er vorwärts schreitet, gehen die Gedanken zurück zu seinem Hause, das so still und friedlich sich unter die alten, großen Bäume duckt und in dem Frieden und Freudigkeit herrschte — bis vor wenigen Monden.

Droben, auf dem Deich zieht eine Schar lärmender, bunt gekleideter Menschen dahin, und Per Janzon ballt unwillkürlich die Faust. Die sind es, diese lauten, hastenden Fremden, die ihm den Frieden aus dem Hause und die heilige Feiertagsruhe aus seiner Heimat vertrieben haben. Jenseits des Deiches steht der große häßliche Würfel des Hotels mit seinen endlosen Fensterreihen und dem lauten Prunk seiner Bewohner. Die brachten Unfrieden in so manches der stillen, niedrigen Fischerhäuser; wilde, unharmonische Melodien gellten des Abends und im Frieden der Nacht über das Dorf hin, und manche Frauen und Mädchen, zu jung und unerfahren, hinter dem äußeren Glanz die innere Leere zu erkennen, folgten willig dem Rufe zum Tanz. Per Janzon seufzt tief auf, und seine Hand greift in die Luft, als wolle sie irgend etwas fortreißen. Aber da ist nichts, als ein leise ziehender Nebel, kaum sichtbar noch, der über das Wattenmeer weht. Per Janzon geht und geht, schon liegen die Krabbenbänke hinter ihm, er merkt es nicht, immer weiter jagen ihn seine Gedanken. Was haben sie aus seiner Greta gemacht, die Fremden? Wo ist die friedliche Stille der Abende, wenn sie bei der traulichen Lampe zusammensaßen und in wenigen schweren und langsamen Worten den Tag besprachen, den seinen und den ihren. Gar manchesmal brachte er ihr etwas mit von seinen Wanderungen im Meer, und ehrfürchtig betrachteten sie es beide, letzte Erinnerungen an die versunkenen Hallige der Vorzeit. Dann erzählte er ihr die Sagen der Mutter, die sich vererbten auf Kind und Kindeskind, und Rungholt\* stieg vor ihnen auf, die reiche, wunderschöne Stadt, und es war, als hörten sie in der abendlichen Stille die Glocken klingen aus dem Meere.

Und nun, die Geigen rufen und locken, und Greta spricht ihm kein gutes Wort, wenn er sie zu Hause hält, und troht und zürnt. Und läßt er sie gehen, dann ist das Haus so groß und totenstill, um die Ecken pfeift unheimlich und klagend der Wind, und die Angst ist da um sein junges Weib, das in die Gefahr läuft und sie für goldene Freude hält.

Der Nebel steigt und wird dichter und schwerer. Per Janzon sieht sich um, und ein kalter Schrecken greift ihm ans Herz. Wie tief ist die Sonne gesunken, ist es schon so spät und: die Flut! schießt ihm ein Gedanke durchs Hirn. Hastig wendet er sich um. Wo ist das Land, wo ist sein kleiner, weißer Hund? Jrgendwo beginnt ein fast lautloses Rinnen — Er hört es kaum, er fühlt es mit dem ganzen Körper. Immer dichter kriechen die Nebel heran. Jrgendwo, ganz ferne heult eine Sirene, oder ist es das Meer selbst, das lacht über den winzigen Menschen, der ihm entfliehen will. Und Per Janzon läuft — aber die Flut läuft hinter ihm her, schneller, immer schneller.

Wie lautlos still es im Hause ist. Frau Greta sitzt am Fenster und schaut hinaus und hadert mit sich, mit ihrem Manne, mit der Musik, die so rufend und fordernd hinüberklingt. Warum gehe ich nicht hin, denkt sie, kann er

\* Die größte und reichste der bei der großen Sturmflut versunkenen Hallige, um die sich wie um Vineta vielerlei Sagen spinnen, die die Flut, der ungezähnten Menschen zum Opfer fielen, als Strafe für den Hochmut und die Gottlosigkeit Rungholts ansehen.

mir das verbieten, ist es nicht mein Recht, meine Jugend zu genießen bei Tanz und Lachen und Freude. Warum will er es nicht, warum war das sein letztes Wort, ehe er ging, ehe die Tür so hart und grausam hinter ihm zusiel. Ach, denkt sie weiter, was haben es diese Fremden gut, wie leicht und schön ist ihr Leben bei Tanz und Spiel. Warum nur mögen sie oft so unfroh aussehen, als ob da Sorgen wären und Nöte, die hinter aller Freude sitzen und die sie nicht hören und sehen wollen.

Und Frau Greta steht auf und denkt: Er ist fort, nur eine Stunde will ich hinübergehen, nur eine Stunde lachen und tanzen.

Draußen schlägt ihr eine feine Feuchtigkeit ins Gesicht und sie verhält betroffen den Schritt und denkt: Nebel — — und — — er ist draußen. Aber nur einen Augenblick zaudert sie. Die Geigen locken, und Frau Greta, die junge, wiegt sich im Tanze.

\* \* \*

Die Nebelhörner rufen, gellend, laut, zerfehen die Tanzmusik und warnen, warnen. Frau Greta bleibt mitten im Tanze stehen und schaut ihren Begleiter an. „Ach, es ist ja nichts, nur Nebel da draußen“, sagt er obenhin. Nebel! Frau Greta greift eine kalte Hand ans Herz. Was weißt du, was der Nebel bedeutet, denkt sie, und ein plötzlicher Abgrund ist zwischen ihr und dem leichtlebigen Großstädter. Sie läuft zum Fenster, weit beugt sie sich hinaus, eine graue wogende Wand steht da über dem Meere. Ihre Augen werden groß und starr. Wo ist mein Mann, denkt sie in rasender Schnelligkeit, ist er daheim, ist er noch draußen? Sie schüttelt die Hand ihres Tänzers von sich, eiskalter Sturm bricht durch die offene Tür in den sorgenlosen Menschenschwarm im Saal, nun steht sie draußen.

Wie lang der Weg ist nach Hause, oder läßt der Sturm sie nicht vorwärtskommen? Sie preßt die Hände an die Schläfen und läuft und läuft. Aber der Wind drückt sie zurück, immer wieder. Und der Nebel fällt fein, eiskalt auf ihr Gesicht, ihre Hände, daß sie fröstelt in ihrem dünnen, weißen Kleide.

Wird er zu Hause sein und zürnen, daß sie fortging, wird er nicht da sein und die Sorge, die Angst kommen, die alle Fischerfrauen so gut kennen. Was mag wohl schlimmer sein? Soll sie wünschen, er sei zu Hause, soll sie wünschen, er sei nicht da. Hat sie Angst vor ihrem Manne? Frau Greta stöhnt auf, aber die Gedanken bohren weiter, jetzt muß sie sich entscheiden, was willst du?

Immer läuft die Tanzmusik hinter ihr her, zerfeht, zerrißen, hüpfende Melodien, und sie hält sich die Ohren zu und haftet weiter. Und das Nebelhorn ruft dazwischen, und die Klänge sind um sie her, lachend und höhrend die einen, drohend die andern.

Wo ist sie nur? Ist sie nicht bald zu Hause? Ja, natürlich, er wird da sein, ein warmes Licht wird aus dem Fenster scheinen, und sie wird vor ihn treten, vor seine großen ernsten Augen und ihm sagen: „Es war Unrecht, was ich tat.“ Jrgendwie erleichtert der Gedanke Frau Gretas Herz. Natürlich wird er da sein —

Wie der Sturm heult und die Tanzmusik sie nicht losläßt und lacht und lacht, immer kommt sie hinter ihr her und flüstert: „Freu' dich doch, freu' dich doch, vielleicht bist du nun frei und kannst tanzen, immerzu, immerzu.“ „Nein,“ schreit sie auf, „nein, nein“ und die Nebelhörner grollen. Jrgendwo flackert ein Licht auf, draußen im Nebel, flammt auf, verlischt, flammt auf, verlischt, undeutlich, kaum zu sehen; ist das eine arme Seele, die über das Watt geistert? Die Frau bleibt stehen, lähmende Angst ist in ihr, aber nicht vor ihrem Manne, um ihren Mann zittert sie. Und immer das Licht, das tanzende Licht, jetzt wieder — — Nein, nicht fürchten, es ist ja das Blinkfeuer vom Leuchtturm her.

## Vergessen

Laß Haß und Kummer nicht am Herzen nagen,  
Die Wunden, die dir oft die Welt geschlagen,  
Wenn sie dich mit zu argem Maß gemessen,  
Laß sie nicht bluten fort dein kurzes Leben!  
Die höchste, reinste Tugend heißt: Vergeben!  
Und stille wird's in dir, lernst du — Vergessen!

M. Doberenz-Eberlein

Etwas wächst vor ihr auf, groß, weitgestreckt, ihr Haus. Dunkel — Kein Fenster ist hell. Frau Greta sinkt in sich zusammen, eine halbe Hoffnung ist plötzlich ausgelöscht. Auf der Schwelle rührt sich etwas. Das ist der kleine, weiße Hund. Die Frau kniet vor ihm und weint. Wo ist ihr Mann? Ist er tot, daß der Hund allein kam.

Sie geht durchs Haus, leer liegt es da und tot. Nun steht sie auf dem Deiche und späht hinaus in den Nebel. Sie fühlt den Duft der feuchten Erde, irgendwo schreit ein Tier und da vorne, vor ihr, das Meer, das geliebte, das gefürchtete. Das ist die Heimat, fühlt sie, was sind jene Fremden und ihre laute Welt gegen die Kraft des Wissens, es ist Heimatland, auf dem du stehst, Heimatluft, die du atmest.

Der Sturm zerrt an ihrem weißen Kleide, und der Regen peitscht ihr ins Gesicht. Aber sie fühlt es nicht, sie steht und sieht hinaus aufs Meer.

Was ist das, was da kommt, langsam, mit langen, grauen, greifenden Armen? Was ist das? was da rieselt und rauscht, was steigt und steigt, was die Priese füllt und die Gräben? Sie streckt die Hände aus, als wollte sie ihr wehren, als wollte sie aufhalten, was da kommt, unaufhaltsam, drohend, schleichend, alles Lebendige, das es findet, umklammernd und unter sich ziehend, die Flut.

Ihre Augen werden groß und starr. Seht da nicht in der Ferne ein Mann? Die Wasser spülen um seine Füße, sie steigen und steigen, nun sind sie am Knie. Wie er läuft, um ihnen zu entfliehen, wie er einsinkt in Gräben, die er nicht mehr sehen kann, und das Wasser steigt und steigt. Nun spült es um seine Brust, er streckt die Hände aus, er wankt, er stürzt, jetzt ist er fort, ganz ruhig ziehen die Wellen — Ein Schatten steht an der Stelle, wo er gefallen, das ist der Songer\*, denkt Frau Greta in unheimlicher Klarheit, heut Nacht wird

\* Die Seele des Ertrunkenen, die in der Nacht nach dem Tode in der Gestalt des Toten den Angehörigen erscheint und auf der Diele als Erkennungszeichen einen nassen Fied zurückläßt.

es dreimal an mein Fenster klopfen, er wird vor mir stehen und morgen früh wird eine nasse Stelle auf den Dielen sein . . . Sie streicht sich über die Stirn, was hat sie gesehen, ihren Mann, der irgendwo in der Ferne ertrank? Aber der Schatten ist ja da im Nebel, er kommt näher, er wandert durch die steigende Flut, die Wasser sind um seine Knie, nun ist er am Ufer, nun kommt er den Deich herauf, Frau Greta sieht ihn mit starren Augen an — ist das ihr Mann oder ist es nur seine arme Seele? . . .

Per Jankon steht vor seinem Weibe, „Greta“ sagt er. Da wachst die Frau auf, sieht ihn mit wirklichkeitsnahen Augen an und sagt nur eines: „Du, bist du doch gekommen?“ Per Jankon nickt schwer: „Der Tod war hinter mir her, Greta,“ sagt er langsam, „aber dein Warten und deine Gedanken habe mich geschützt. Komm,



Von Deutschland nach Irland im Kanu  
Die beiden Deutschen Hans Corrobay (links) und Walter Einweber (rechts) bei ihrer Ankunft in Dublin (Irland).  
[P. & A. Photos]

wir wollen heimgehen!“

„Ja,“ sagt die Frau und sieht ihn mit großen Augen an, „nun wollen wir — — — heimgehen!“ J. Niem

### \* Erfüllte Wünsche

Wenn es ans Wünschen geht, steht bei



### Eine Erfindung zur Rettung der Mannschaft untergegangener U-Boote

In der Chesapeake-Bay (Nordamerika) wurden Versuche mit einer neuen Erfindung angestellt, die der Mannschaft untergegangener U-Boote die Rettung ermöglichen soll. [Reystone]

so vielen der Unverstand und die Unerfahrenheit obenan. In Straßburg saßen einmal drei Schneidergesellen arbeitend auf dem harten Eise beieinander. Der erste tat einen Seufzer, streckte sich und rief: „O hätte ich doch so viele Dukaten als in allen Schützengräben von Straßburg Platz haben!“ — Der zweite wollte auch nicht dahinten bleiben und sagte: „Ich wünschte alle Schanzengräben von Straßburg voll Nähnadeln und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider machte einen Malterjack, und die würden alle mit Dukaten gefüllt, und alle wären mein.“ — „Dann wünschte ich,“ rief der dritte, „Ihr stirbet beide in einer Nacht und ich könnte euch beerben.“ —



„Graf Zeppelins“ große Fahrt  
Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überfliegt die Stadt Köln a. Rh.  
[Photofest]



Da riefen die beiden ersten: „Du bist ein Mordskerk!“ — Und darnach hatten sie so wenig als zuvor.

Es ist gut, daß so viele unserer unvernünftigen Wünsche nicht erfüllt werden, besonders wenn sie auf zeitlich Geld und Gut gehen; denn zu guten Tagen gehören starke Beine.

Das erfuhr einmal eine arme Nähterin in Triest. Diese hatte sich nämlich etliche Gulden ernadelt, und eines Tages sticht sie der Hafer: sie geht hin und kauft sich ein Anleihegeld! Das Papier hat jahrelang gute Ruhe; da kommt ihre Nummer heraus mit einem Gewinn von 50000 Gulden. Aber die Nähterin erhält keine Ziehliste, liest keine Zeitung und erfährt auch nicht, daß die Bank sich öffentlich nach dem Inhaber des Loses mit dem Hauptgewinn erkundigt. Im folgenden Jahre zeigt die Nähterin gelegentlich ihr Los einem Bekannten und der sagt, sobald er die Zahl erblickt: „Ihr Glück ist gemacht, Sie haben 50000 Gulden gewonnen!“ Die Nähterin kann das anfangs nicht glauben; aber schließlich wird es ihr von allen Seiten versichert, und da fängt sie an, am ganzen Leibe zu zittern, und 24 Stunden später liegt die Glüdgepriese im heftigsten Nervenfieber. — Zu guten Tagen gehören starke Beine.

Auch jener Schatzgräber wußte davon zu erzählen. Der war ein armer Schucker in Australien, und er wäre für sein Leben gern reich geworden. Da hörte er von den reichen Goldlagern. Er zog hin, grub wacker — und ihm lächelte das Glück; er grub den schönsten und größten Goldklumpen heraus, der bis dahin in Australien gefunden wurde. Er wog 28 Pfund und

wurde auf 7000 Pfund Sterling gleich 42000 Taler geschätzt. Jetzt warf der Goldgräber Hade und Schaufel weg, kaufte sich ein wunderschönes Pferd, ritt im Lande herum spazieren und leistete sich allerlei Genüsse und Vergnügungen. Er wurde ein Trunkenbold, und eines Tages, als er wie blind war, rannte er im heftigsten Zagen mit seinem Pferde an einen Baumstamm und hätte damit beinahe sein elendes Leben geendigt. Nicht lange darauf war er ein ruinierter Mann: sein Geld war dahin; graben mochte er nicht, stehlen durfte er nicht, und zu betteln schämte er sich.

Also ist selbst mit einem Goldklumpen von 28 Pfund nicht allemal etwas gewonnen, so wenig als mit einer reichen Heirat oder Erbschaft; alles dies kann einem zum goldenen Salgen werden. G. S.



Räsemarkt in Alkmaar in Holland  
Wie die Käsestügel in den Rahn gelangen. [Deilus]

## Für die Küche

### Frühlings-Ragout

Brust und Schulter eines Frühlings werden sauber gewaschen, in schöne Stücke zerlegt, dann in einer Kasserolle mit Zwiebel- und Gelbrüben-scheiben, Sellerie, Zitronen-rädchen, einem halben Lorbeer-blatt, einigen zedrückten Pfefferkörnern und Wacholderbeeren in halb Essig, halb Wasser mit dem nötigen Salz und einer halben Flasche Rotwein weichgekocht. — Unterdessen

röstet man das zum Binden der Soße nötige Mehl in gutem Bratenfett mit einem Stückchen Butter dunkelbraun, rührt dieses mit der Brühe, in der das Fleisch gargekocht wurde, zu einer glatten Soße, kocht sie gut aus, passiert sie dann über die Fleischstücke, läßt zusammen nochmals aufkochen und verfeinert das Ragout mit einem Teelöffel Maggi Würze, bevor man es mit Semmelbröckchen oder ganzen Kartoffeln aufsticht.

# Rätsel und Humor

## Kreuzwörterrätsel

|    |    |    |    |    |   |
|----|----|----|----|----|---|
| 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6 |
|    | 7  | 8  |    |    |   |
| 9  | 10 | 11 |    | 12 |   |
| 13 | 14 |    | 15 |    |   |
| 16 |    |    | 17 |    |   |
| 18 |    | 19 | 20 | 21 |   |
| 22 |    | 23 | 24 | 25 |   |
|    | 26 |    | 27 |    |   |
| 28 |    |    | 29 |    |   |

### Wagerecht:

- Nebenfluß des Rheins, 4. Reibstoff, 7. Musikinstrument, 9. Tonstufe, 11. Schweizer Ranton, 12. Fischmaß, 13. Farbe, 15. Eßberg, 16. Artikel, 17. Schöpfung, 18. Löwe, 20. Getränk, 22. Beaposition, 23. berühmter Arzt, 25. Lebensmittel, 26. Verkaufsort, 28. Zahl, 29. Zumpf.

### Senkrecht:

- Gewässer, 2. französisches Fürwort, 3. Gegensatz von alt, 4. rumänische Münze, 5. Fürwort, 6. Münze, 8. Bewohner Irlands, 10. Kurort im Taunus, 12. Baumreihe, 14. Naturerscheinung, 15. Stadt in Württemberg, 18. Gesangslied, 19. Teil des Auges, 21. Lebenszeit, 23. Raubfisch, 24. biblischer Name, 26. französischer Artikel, 27. englische Verneinung.

## Silbenrätsel

a — a — berg — chris — dam — ehr — ehr — gen — gen — hal — han — hech — in — je — keit — keit — le — lem — lich — lo — mi — na — ne — pel — re — rer — rot — rü — sig — tem — ter — ti — würt

Aus obestehenden 55 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Gute Eigenschaft, 2. Person in der Bibel, 3. Stadt in Holland, 4. Figur in Mär und Mörts, 5. Propet im Alten Testament, 6. weltlicher Vorname, 7. Stadt in Höhenollern, 8. deutscher Staat, 9. Staat in Nordamerika, 10. schlechte Eigenschaft, 11. Stadt in Mitteldeutschland, 12. Insel in der Ostsee.

## Rätsel

Mein Wort kann schnell und langsam sein, in jedes Haus baut man es ein; und wenn ihr ihm zwei Flügel gebt, als stolzer Strom es merkwürdig strebt; geschüttelt flutet's auch als Strom und rauscht wohl gar durch manchen Damm.

## Rammlrätsel

|   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|
| A | A | A | A | A | B | B |
| D | E | E | E | E |   |   |
| E | G | G | G | G | H |   |
| I | I | I | I | I | K |   |
| L | L | L | L | L | N |   |
| N | R | T |   |   | U |   |

Die obigen Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen ergeben: 1. deutschen Dichter, 2. Stadt am Rhein, 3. Griechische Insel, 4. Stadt in Bapern. Die oberste wagerechte Reihe ergibt einen Erzengel, Otto Paul

Auflösung folgt in nächster Nummer

## Lösungen:

Rätsel: Eis — Ostis.

Versteckrätsel:

Spanien, Kreis, Wanderung, Würze, Reitschule, Johann, Festsdiner, Valbuin, Randersteg, Knoten. — Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

Verantwortliche Schiffstellung von Ernst Pfeiffer, Offertrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

## Das rechte Befähigungsmittel

In einer Universitätsstadt brachen einmal Studentenunruhen aus, die sich durch kein Zureden der Professoren beheben ließen. Da erklärte der Nebell, er könne im Au Ordnung schaffen. Flugs lud er alle Schneidermeister der Stadt zu einer Spazierfahrt um das Universitätsgebäude ein und richtig! Raum erschienen die Wagen auf dem Platz, als sämtliche Studenten verschwunden waren.



Er (nach dem Streik): „Ich denke, du wirst nun wohl zu deiner Mutter heimreisen wollen?“  
Sie: „Danke, nein, so altmödlisch bin ich schon nicht mehr. Im besten Hotel werde ich wohnen und dich die Rechnung bezahlen lassen.“



# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Ausflüsterer Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erschießt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Postzeitung oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Anzeigenzeitung 40 Pfg., Fernsprechzeitung 20 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbezahlung unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Zahlen, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

№. 124

Sonnabend, den 20. Oktober 1928

30. Jahrg.

## Neues in Kürze

### Interessante Meldungen aus Nah und Fern

Den Jugendgruppen des Reichsbanners und des Jungdeutschen Ordens hat der Reichsinnenminister Gewerke den Charakter als jugendpflegerische Organisationen zuerkannt, so daß beiden Organisationen Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn gewährt werden.

Freiher v. Hüneland und Binder mußten am Mittwoch um 14.30 Uhr (japanische Zeit) eine Notlandung in einem südlichen Vorort von Tokio vornehmen. Hünelands Flugzeug, das sich seit Schongang in immerwährender Flug befand, nur durch ein Gewitter schwer beschädigt worden. Die Flieger sind unverletzt.

Die Finanzverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien, bei denen es sich um altertümliche und deutsche Anleihebedingungen handelt, sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Man nimmt an, daß sie ohne Ergebnis sein werden.

Die norwegische Regierung hat am 14. Dezember zum offiziellen Gedentag für Roald Amundsen erklärt.

Beland dankt in einem Schreiben der russischen Regierung und der Befehlshaber des russischen Eisbrechers „Kassatka“ für ihre Hilfsleistungen bei der Suche nach Amundsen und Gailbeaud.

Wätermeldungen zufolge sollen am 1. Januar 1929 die Personentaxen auf den Bundesbahnen um 10 v. H. und die Frachttaxen um 14 v. H. erhöht werden.

Norwegische Schiffer haben jetzt den Vergütung der „Catham“, des Flugzeuges Amundsen's, angefordert. Der Tat enthielt noch 50 Liter Betriebsstoff und wies einige Metallfragmente auf, die aber keinerlei Aufklärung über das Schicksal der Besatzung des Flugzeuges lieferten.

Ende Juli wurden, wie erst jetzt festgestellt worden ist, aus einer Villa in Seibelsberg zwei Kästchen entwendet, die in 68 neuen Passpässen nicht weniger als 307 wertvolle sehr kostbare Edelsteine enthielten.

In England ist bereits die Durchlegung der Dolumine über das Flottenabkommen mit Frankreich erfolgt, und die Verhandlung wird für die aller nächsten Tage in Aussicht gestellt. Die Sammlung von etwa 30 Schriftstücken dürfte allerdings wesentliche Lieferaufträge kaum bringen.

## Kampf um die Todesstrafe



Widerstand darin, daß die Todesstrafe nur bei Mord verhängt sei, während es viel schwere Verbrechen gäbe. Er behauptete ferner, daß verurteilte Mörder meistens

die besten Juchhaushaltungsgefangenen seien. Auch dieser Redner wies mit starkem Nachdruck darauf hin, daß in Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft sei.

Der Kommunisten Källein vermißt in der Rede des Justizministers die ausdrückliche Erklärung, daß auch das Reichskabinett auf dem Boden seiner Forderungen stehe. Im übrigen wolle doch abgesehen die Todesstrafe nur für Mörder abgeschafft, für politische Verbrechen aber bestehen lassen. Zu den rein agitatorischen Ausführungen des kommunistischen Redners vermißt man einen Hinweis auf den Zustand in Sowjetrußland.

Der Reichsparteitag in München setzte sich persönlich, ohne für seine Partei zu sprechen, für die Wiederherhaltung der Todesstrafe ein. Er beantragte lediglich, an Mördern unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht zu vollziehen. Der Redner gab zu bedenken, daß noch immer 95 v. H. der gesamten menschlichen Bevölkerung unter der Herrschaft der Todesstrafe stehen.

Der Reichsparteitag in München setzte sich persönlich, ohne für seine Partei zu sprechen, für die Wiederherhaltung der Todesstrafe ein. Er beantragte lediglich, an Mördern unter 21 Jahren die Todesstrafe nicht zu vollziehen. Der Redner gab zu bedenken, daß noch immer 95 v. H. der gesamten menschlichen Bevölkerung unter der Herrschaft der Todesstrafe stehen.

Hg. Dr. B. E. (Zentr.) legt an, es möge die Presse sich für die Schaffung des neuen Gesetzes stärker als bisher interessieren und die Reformgedanken vollständig machen, sich aber nicht nur auf bestimmte eng abgegrenzte Fragen werfen. Allein zu erörtern sei, ob die Sicherheit des Staates und der Gesellschaft es verträge, daß wir jetzt schon die restlose Abschaffung der Todesstrafe und ihre Befestigung in der Strafandrohung veranlassen können. Der Staat, der jedem Bürger das Recht der Waise zu weihen, würde sich selbst das Recht der Waise geben, wenn er die Todesstrafe aufhebe; alle anderen Strafmittel seien unter Umständen für ihn nicht hinfänglich. Uebertriebene Humanität gegen Mörder sei immer gleichbedeutend mit einer Inhumanität gegen die Opfer der Mörder und gegen die ganze Gesellschaft. Gewiß solle auch dem Mörder gegen Humanität obwalten; auch in ihm solle der Mensch anerkannt werden. Aber in erster Reihe seien doch die Opfer der Mörder und nicht die Mörder selbst zu schützen. Im übrigen halte er an der Ansicht, daß der Verzicht auf die Todesstrafe auf dauernde Entfernung aus der menschlichen Gesellschaft zu erlernen, für schlimmer als den Tod. Redner behalte sich für seine Fraktion die endgültige Stellungnahme zu diesem Vorschlage noch vor.

Hg. Dr. Haemann (D. Nat.) weist darauf hin, daß in der Praxis die Staaten auf die Todesstrafe nicht verzichten können. England, Frankreich, Italien und die Schweiz hätten die Todesstrafe wieder eingeführt. Eins der wichtigsten Momente der Straferfolgung sei immer wieder, insbesondere bei Kapitalverbrechen, die Sicherung der menschlichen Gesellschaft. Die Gedanken von Schuld und Sühne wolle Redner nicht gelten lassen, trotzdem man solche Gedanken aus dem Bewußtsein des Volkes nie werde reißen können. Wenn gegenwärtigen Zustände der Kriminalität glaube seine Fraktion, noch nicht auf das äußerste Strafmittel verzichten zu können.

## 19 Millionen Reichsbahnüberschuß

Die Bilanz für August

Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ausweis betragen die Einnahmen der Reichsbahn im August d. J. insgesamt 460 053 000 RM. Der Personen- und Gepäckverkehr erbrachte 152 905 000, der Güterverkehr 278 505 000, sonstige Einnahmen 31 588 000 RM. Die Ausgaben für Betrieb und Unterhaltung betragen 308 069 000 RM., für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen 65 220 000 RM., also zusammen Ausgaben der Betriebsrechnung 373 289 000. Dazu kamen dann die Ausgaben auf Reparationskonto, und insgesamt ergab sich eine Ausgabe von 443 649 000 RM. Nach Deduktion aller Ausgabeberechtigungen verbleibt ein Mehrbetrag von rund 19 Millionen RM., der zur teilweisen Wiederauffüllung des in der Vorzeit in Anspruch genommenen Vertrages aus 1927 verwendet werden soll.

## Reichstagszusammentritt am 13. November

Der Reichstag wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammentreten. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine außerparlamentarische Debatte über die Gewerke Verhandlungen gedacht. Daran wird sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunalistischen Antrag sowie über den noch zu erwartenden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaus anschließen. Da der Etat für 1929 erst Ende November dem Reichstag zugehen wird, ist seine erste Lesung erst für Anfang Dezember zu erwarten.

## New Yorker Feittage

### Ehrung der Zeppelin-Besatzung durch die Handelskammer New York, 18. Oktober

Die deutsch-amerikanische Handelskammer veranstaltete zu Ehren der Zeppelin-Besatzung einen Empfang und ein Festessen, dem über 1000 Personen beizuwohnten. Der Präsident der Handelskammer, Hermann Weh, brachte einen Trinkspruch auf Präsident Coolidge und Reichspräsident von Hindenburg aus.

Der Bürgermeister von New York, Walter, erklärte, er hoffe, die Mitglieder der Besatzung des Luftschiffes würden ebensoher sich in New York willkommen fühlen, wie er in Deutschland sich willkommen gefühlt habe. Es werde immer gelobt, Beziehungen wie der Zeppelin-Flug förderten die Verständigung. Wir aber wollen die deutsch-amerikanische Freundschaft, denn das ist mehr als Verständigung. General Allen, der frühere Kommandeur der amerikanischen Truppen im Rheinland, erklärte, er betrachte es als ehrender Vertreter Amerikas im Rheinland als seine Hauptaufgabe, sein Möglichstes zu tun, um in jeder gute Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland herzustellen. Die Kriegsstimmung wandle sich zur Freundschaft und zwischen Amerika und Deutschland sollte stets Freundschaft bestehen.

Nach einer kurzen Ansprache des Ministerialdirektoren Brandenburg erklärte Professor Goetsch zu Dr. Edener gewandt: Als Deutscher, der stolz auf die Leistung des Zeppelins erfüllt, danke ich, dankt der deutsche Reichstag, dankt das ganze deutsche Volk der Besatzung für ihre gewaltige Leistung, die die beiden Völker enger verbunden hat.

Schließlich ergriß Dr. Edener selbst das Wort. Stürme der Begeisterung, so erklärte er, u. a. wie sie uns hier bezeugen, sind weit schwerer zu überwinden, als die Stürme des Danks. Ihm und der Besatzung, so führte Dr. Edener weiter aus, sei viel zu viel Lob gesprochen worden. Die Verdienstleistung des Luftschiffes sei so weit fortgeschritten, daß keinerlei Selbstmitleid dazugehörte, es zu benehmen. Sie könnte übrigens ein regelmäßiger Postdienst eingerichtet werden, wenn die Passagiere eines Luftschiffes sein und ferner haben sie müßten. Das Luftschiff sei heute noch keine volle Erfüllung, sondern nur ein Vorzeichen auf die schließlich endgültige Weiterentwicklung des Luftverkehrs, die erfolgen werde, wenn größere Schiffe mit mehr Motoren gebaut werden. Dr. Edener erwähnte dann auch die durch die havarierte englische Besatzung der „Latham“ und betonte im Zusammenhang damit, daß in den letzten Tagen aus der Ozean die 24-30 Stunden zu spät entkommen sind.

Die Handelskammer hat Dr. Edener durch ihren Präsidenten Weh eine goldene Uhr als Erinnerungsgabe überreicht.

### Rundflug und Blüffung

Dr. Edener teilte in einem Interview mit, der beabsichtigte Flug über die Staaten des mittleren Westens werde zwei Tage dauern. Mitte der nächsten Woche hoffe Edener nach Kalifornien zurückzukehren und die Vorbereitungen des Rückfluges nach Deutschland in Angriff nehmen zu können. Der Rückflug soll dann in den letzten Oktobertagen erfolgen.

## Ein neuer Ozeanflug

### Der englische Hauptmann Mac Donalds versucht ihn

London, 18. Oktober  
Gestern ist der englische Hauptmann Mac Donalds mit einem kleinen Gipsy-Moth-Flugzeug zu einem sehr gemögten Ozeanflug von Harbor Grace in Amerika nach England gestartet. Die höchste Flugweite der Maschine wird auf 3500 Meilen (knapp 7000 Kilometer) berechnet.  
Mac Donalds hat bereits vergangenen Mai versucht, in einer gleichen Maschine den England nach Indien zu fliegen. Nachdem er 16 Stunden mit seinem Begleiter und 10 Stunden ohne Begleiter Verlustflüge gemacht hatte, gelangte er bis nach Bagdad, wo er in der türkischen Wüste eine Notlandung vornehmen mußte und in die Hände türkeischer Araber fiel. Er wurde schließlich von der Mannschaft eines italienischen Panzerzweiges befreit.

## Vor schweren Wirtschaftskämpfen?

### Vorbereitete Betriebsstilllegungen in Westdeutschland

Wochau, 18. Oktober  
Im Gebiet von Hamm bis Düsseldorf bereiten die großen Werke der Glanz- und Erdhütte, Wagnungen für die Durchführung der zum 1. November angekündigten Stilllegung der Betriebe vor. Von den Abteilungen werden sämtliche Arbeiterkategorien, mit Ausnahme der Feuerwehren und der Werksbetriebsdienstleistungen, betroffen. Die Stilllegung der Angestellten ist entgegen anderslautenden Gerüchten nicht vorgesehen. Der außerordentliche Ernst der Situation wird auch in Gewerkschaftskreisen nicht verkannt. Die kommunalistische Partei entwirft eine ganze Reihe von Vorschlägen zum Kampf der Arbeitgeber, Metallarbeiter, Transportarbeiter sowie der Staats- und Gemeinbediensteten. Der Termin der Stilllegungsverhandlungen, die voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften, steht noch nicht fest.